



Illustration: Bengt Foßhag 2009

illust_ratio, veranstaltet von:





illust_ratio ist eine Kunstreihe der Stadt Rüsselsheim und des Kunstvereins Rüsselsheim mit internationaler Ausrichtung. Sie bietet neben regelmäßigen Ausstellungen zum Thema Illustration und Kunst, den Aufbau einer Sammlung zeitgenössischer Illustrenkunst mit lokalem Bezug, Vorträge und Podiumsgespräche über die Schnittstellen von Illustration, Kunst, Karikatur und Comic sowie Workshops und die Förderung des künstlerischen Nachwuchses in diesem Segment. Der künstlerische Prozess wird unter anderem über Kataloge und die Magic-Box of Illustration dokumentiert.

Bisher wurden Anke Feuchtenberger (2006), Bengt Fosshag (2006) und ATAK (2008) mit großen Einzelausstellungen, welche im Turnus von 2 Jahren stattfinden, gewürdigt. Hierzu ist jeweils ein Katalog veröffentlicht und zu erhalten. Parallel zu "ATAK" fand eine Gruppenausstellung zum Thema „Kinderbuch und Comic“ mit zehn internationalen Illustratoren statt, die für das Comic-Magazin "Strapazin" gezeichnet haben.

Künstlerinnen und Künstler, die für Rüsselsheim, über Rüsselsheim, in Rüsselsheim gearbeitet haben oder in diese Kunstreihe eingebunden sind:

Anke Feuchtenberger, Bengt Foßhag, Christoph Niemann, Line Hoven, ATAK, Nadia Budde, blexbolex, Antje Dorn, Wolf Erlbruch, Rotraut Susanne Berner, Jockum Nordström, Benoit, Natalie Leté, Klaus Ensikat, Volker Pfüller, Sophie Duderte, Gunnar Lundkvist, Steven Appleby, Goele Dewankel, Martin Jarrie, C.X.Huth, Verena Braun, Kitty Kahane, Thilo Rothacker, Monika Aichele, Alfons Holtgreve, Arne Bellstorf.

Außerdem: Mathias Schneider, Berlin, Andreas Platthaus, Frankfurt, Armin Abmeier, München, Henry Steinhau, Berlin, Markus Weber, Frankfurt, Hans-Jürgen Jansen, Rüsselsheim, Marcus Frey (Illustratorenorganisation), Frankfurt.

In 2009, das Jahr vor der nächsten großen Einzelausstellung, ist eine Präsentation von Studenten der Hochschulen Offenbach, Halle und Leipzig geplant. Ein Workshop für die interessierte Öffentlichkeit wird die Ausstellung ergänzen. Die künstlerischen Ergebnisse werden in einem Katalog dokumentiert.

Bitte beachten Sie hierzu auch die aktuellen Ankündigungen unter:
www.kulturportal-ruesselsheim.de
www.kunstvereinruesselsheim.de



Main-Spitze 24. 1. 2009

Kultur

RHEIN MAIN PRESSE

MJP 24. 1. 09

Seite 15

„Initiative kommt genau zur richtigen Zeit“

Marcus Frey, Geschäftsführer der „Illustratoren-Organisation“, über die „Illust-ratio“

RÜSSELSHEIM. Eigenbetrieb Bildung und Kultur sowie Kunstverein haben 2008 zum zweiten Mal eine Schau der Reihe „Illust-ratio“ veranstaltet, unterstützt von der „Illustratoren-Organisation“. Die „Main-Spitze“ führte mit deren Geschäftsführer Marcus Frey folgendes Gespräch.

Frage: Herr Frey, stellen Sie uns doch bitte zunächst kurz Ihre Organisation vor. Wie viele Mitglieder haben Sie? Und welche Ziele verfolgen Sie?

Frey: Die „Illustratoren Organisation“ ist der Berufsverband der deutschsprachigen Illustratoren. Aktuell haben wir 760 Mitglieder. Übergeordnetes Ziel ist es, die Berufssituation für Illustratoren zu verbessern. Das erreichen wir dadurch, dass wir intensiv über die Grundlagen der professionellen Arbeit als Illustrator informieren und unseren Mitgliedern ein gut funktionierendes Netzwerk anbieten.

Frage: Welches Selbstverständnis herrscht unter Ihren Mitgliedern eigentlich vor: Sehen sie sich als Künstler, als Kunstgewerbler oder als Dienstleister für das grafische Gewerbe?

Frey: Als Illustrator befindet man sich immer in einem Spagat zwischen künstlerischem Arbeiten und dem Arbeiten als Dienstleister. Die künstlerische Begabung bedeutet Innovation und Phantasie. Ohne ein gutes Maß von diesen beiden Fähigkeiten wäre ein dienstleistungsorientiertes Arbeiten als Problemlöser gar nicht möglich. Zu viel davon schießt aber auch mal an den Anforderungen eines Auftrages vorbei. Das ist nicht immer einfach.

Frage: In Rüsselsheim haben Sie zuletzt die „Illust-ratio“ unterstützt. Auf welche Weise ist das geschehen?

Frey: Wir haben die Veranstaltung in dem Bereich „Neues“ auf unserer Webseite beworben und einen ausführlichen Artikel in einer Drucksache von 1500 Exemplaren an unsere Mitglieder und Interes-

senten verschickt. Außerdem wurde eine Podiumsdiskussion von uns organisiert, die Henry Steinhilber, ein Journalist aus Berlin, moderiert hat. Für die Diskussion mit dem Titel „Kinderbuchfactory – Masse statt Klasse“ konnten wir Markus

Interview

Weber vom „Moritz Verlag“, Hans Jürgen Jansen vom „Bücherhaus Jansen“ und die Illustratorin Katja Kamm gewinnen.

Frage: Die Veranstalter beabsichtigen, Rüsselsheim mit der alle zwei Jahre stattfindenden „Illust-ratio“ zu einem Zentrum für das Illustratorenwesen aufzubauen. Geben Sie dem eine Chance?

Frey: Wir sehen, dass Illustration stark im Kommen ist. Das hat mit der Digitalisierung zu tun und mit der Art und Weise, wie mit Informationen gearbeitet wird. Die Initiative kommt also genau zur richtigen Zeit. Wir freuen uns über das Engagement der Veranstalter.

Frage: Zuletzt war die große ATAK-Werkschau zu sehen. Aber ist die Zeit zwischen den Ausstellungen für die Etablierung eines solchen Festivals nicht noch wichtiger, um Kontakte zu pflegen, Netzwerke aufzubauen und Geldgeber zu finden?

Frey: Alles sollte am besten immer zur gleichen Zeit bearbeitet werden – was natürlich völlig unmöglich ist. Mir scheint, dass all jene, die Arbeit



Diese Rüsselsheim-Illustration von Verena Braun wurde kürzlich in der so genannten „Magic Box“ der „Illust-ratio“ als Postkarte veröffentlicht. Foto: Eigenbetrieb Bildung und Kultur

haben, kaum noch Luft holen können, weil es so viel zu tun gibt. Aber da sollte man den Ball auch ein bisschen flach halten: Es ist gut, sich zu bemühen. Wer mit viel Engagement arbeitet, wird Dinge in Bewegung bringen. Manchmal braucht es Zeit und manchmal ist es auch in Ordnung, wenn es ein bisschen länger dauert.

Frage: Gibt es in der Illustratorenzene eigentlich so etwas wie einen „common sense“ oder gilt es auch, einen theoretischen Überbau zu schaffen?

Frey: Der gemeine Illustrator ist ein besonderes Wesen. Wir erkennen uns, auch wenn wir ohne Präsentationsmappen unterwegs sind. Uns alle prägt die Begeisterung und die Liebe zum Bild. Der Vorsitzende der „Illustratoren Organisation“, Tim Weiffenbach, hat das letztes bei einer Ansprache so formuliert: Illustratoren sind

die Menschen, die in ihrer Kindheit einfach nicht aufgehört haben zu zeichnen.

Frage: Glauben Sie, dass sich die „Illust-ratio“ ohne professionelle Personalstrukturen halten kann?

Frey: Ich habe die Veranstal-

ter als sehr motiviert und fähig erlebt. Wenn es die richtigen Leute sind, ist es egal, ob jemand eine bezahlte Arbeitskraft ist oder sich ehrenamtlich einbringt. Natürlich ist es leichter, mit einem guten Budget und bezahltem Personal zu arbeiten. Nur wer glaubt, Geld alleine genüge, um eine gute Veranstaltung auf die Beine zu stellen, der irrt.

Frage: Sie leben in Bad Vilbel. Welchen Eindruck macht Rüsselsheim auf Sie persönlich?

Frey: In Rüsselsheim habe ich vor allem das „Bücherhaus Jansen“ kennen gelernt, die Opelvillen und die Ausstellungshallen. Mir haben diese Orte sehr gut gefallen und ich komme gerne wieder.

Das Gespräch führte Stephan A. Dudek



Marcus Frey



FAZ Feuilleton 19. 11. 2008

FAZ Feuilleton
Bengt Fosshag

Kulturpreis der Stadt Rüsselsheim

Die Stadt Rüsselsheim verleiht ihren Kulturpreis an Bengt Fosshag. Der regelmäßig für die „Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung“ tätige Zeichner wird mit der alle zwei Jahre verliehenen und mit 2500 Euro dotierten Auszeichnung sowohl für seine Illustrationskunst als auch für sein Engagement in Rüsselsheim geehrt. Besonders hervorgehoben wird dabei die von Fosshag mitinitiierte Reihe „illust_ratio“, die 2006 begründet wurde und die Stadt zu einem Zentrum der Beschäftigung mit Illustration machen soll. F.A.Z.

Main-Spitze 2. 2. 2009

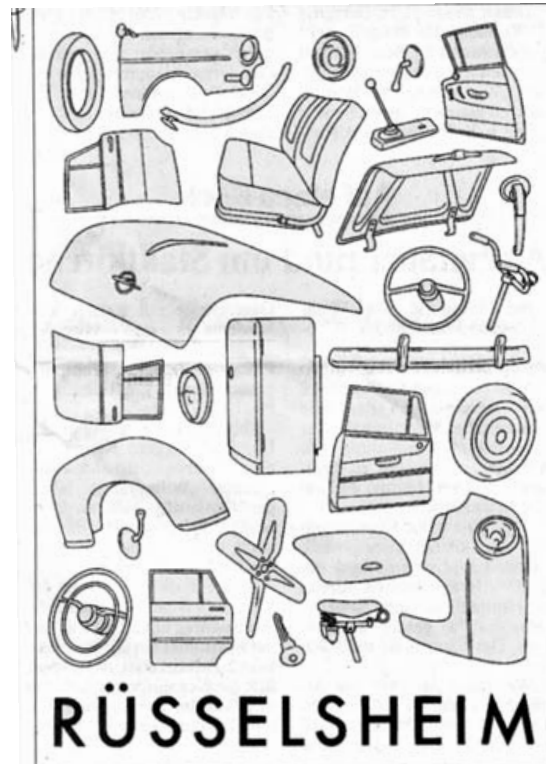
Blickpunkt

Fosshag spendet Preisgeld

RÜSSELSHEIM (red). Bengt Fosshag, kürzlich mit dem Rüsselsheimer Kulturpreis geehrt, hat sein mit der Auszeichnung verbundenes Preisgeld dem Kunstverein für die Weiterentwicklung des Illustratorenprojektes „illust_ratio“ gespendet. Die Reihe eröffnet dem Betrachter die Möglichkeit, in eine lebendige und konfliktreiche Auseinandersetzung um Bewährtes und Neues, Buch, Zeitschriften und elektronische Medien, Anwendung und Kunst einzutreten. Die Partnerschaft zwischen Kunstverein und Eigenbetrieb Bildung und Kultur bietet eine Plattform für hochwertige Ausstellungen und Projekte mit nationaler und internationaler Vernetzung. Fosshag, der auch das Logo für die Veranstaltungsreihe gestaltet hat, eröffnet mit dieser Form der Unterstützung, dem Projekt weitere Möglichkeiten.



Main-Spitze November. 2009



Die Rüsselsheim-Illustration von Arne Bellstorf, 2008, ist Bestandteil der zwölf Motive aufweisenden „Magic Box“ – erhältlich auch in der „Main-Spitze“. Foto: Eigenbetrieb Bildung und Kultur

Zentrum werden

Renommierete Illustratoren in der „Magic Box“

std. RÜSSELSHEIM Die ersten Exemplare der „Magic Box“ sind bereits über die Theke gegangen – unter anderem auch beim Kundencenter der „Main-Spitze“ am Friedensplatz. Herausgegeben vom Eigenbetrieb Bildung und Kultur sowie vom Kunstverein, beinhaltet die Box zwölf Motive von international renommierten Illustratoren, die sich ausschließlich mit der Stadt Rüsselsheim auseinandersetzen, auf 36 Kunstpostkarten. Sie kostet 20 Euro.

Das Angebot geht zurück auf die Ausstellungsserie „illust-ra-

tio“, die in diesem Jahr ihre zweite Auflage erlebte. Zu den in der „Magic Box“ vertretenen Künstlern gehört auch ATAK (Georg Barber), der die zweite „illust_ratio“ in der Opel-Werkshalle A1 wesentlich bestritt. Außerdem ist auch der Rüsselsheimer Illustrator Bengt Fosshag, soeben mit dem Kulturpreis der Stadt Rüsselsheim ausgezeichnet, in der „Magic Box“ vertreten.

Mit der Ausstellungsserie „illust_ratio“ wollen Eigenbetrieb und Kunstverein Rüsselsheim zu einem Zentrum der Illustratoren-Szene entwickeln.



Main-Spitze November 2008

Humorvoll, karikierend und nachdenklich

„Magic Box“ mit zwölf Rüsselsheim-Illustrationen geht am 1. Dezember in den Verkauf – auch bei der „Main-Spitze“

std. RÜSSELSHEIM Noch zweieinhalb Wochen, bis die „Magic Box“ erhältlich sein wird – unter anderem beim Kundencenter der „Main-Spitze“ am Friedensplatz. Die vom Kunstverein sowie Eigenbetrieb Bildung und Kultur initiierte Sammlung von Illustrationen zum Thema „Rüsselsheim“ soll dann zum Preis von 20 Euro angeboten werden.

Die „Magic Box“ wird in Form einer hochwertig gestalteten Kassette auf den Markt kommen. In ihrem Inneren befinden sich 36 Postkarten mit zwölf Motiven von zehn Illustratoren, die sich im Rahmen der in diesem Jahr zum zweiten Mal organisierten Ausstellungsreihe „illust_ratio“ mit der Opelstadt beschäftigt haben. Auf humorvolle, karikierende, aber auch zur Nachdenklichkeit anregende Weise haben sich vorwiegend ortsfremde Il-

lustratoren mit den Gegebenheiten in der Stadt auseinandergesetzt. Allein der soeben als neuer Rüsselsheimer Kulturpreisträger ausgerufene Bengt Fosshag stammt von hier und wird gleich mit zwei Illustrationen vertreten sein.

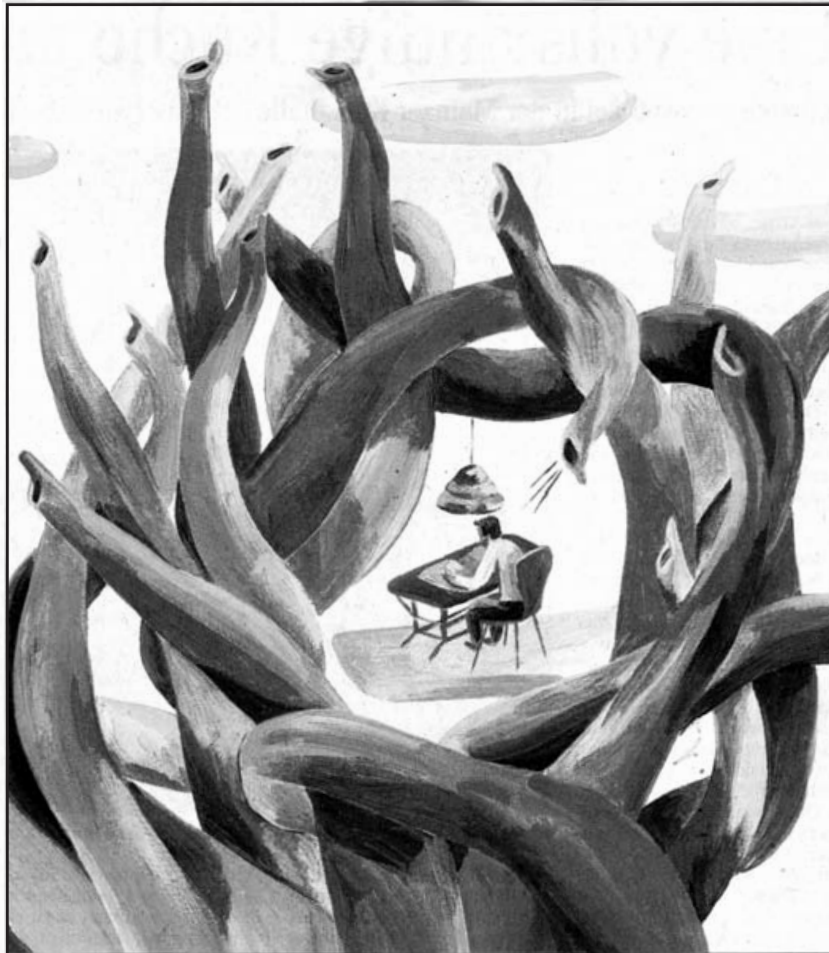
Auch der in der zweiten „illust_ratio“-Folge breit vorgestellte Künstler ATAK wird mit zwei Motiven berücksichtigt. Im Verlauf seiner Schau, die vor wenigen Tagen in der Opel-Werkshalle A1 zu Ende ging, wurden übrigens schon weitere Illustratoren angesprochen, sich mit Rüsselsheim zu befassen. Ihre Arbeiten werden dann nach Jahresfrist in eine schon jetzt geplante, zweite „Magic Box“ eingehen. Die entstehenden Originale werden vom Eigenbetrieb Bildung und Kultur für die städtische Kunstsammlung zum Stückpreis von 300 Euro angekauft.



Diese Illustration von Thilo Rothacker aus dem Jahre 2007 wird in der „Magic Box“ vertreten sein. Verkaufsstart ist am Montag, 1. Dezember. Foto: Eigenbetrieb Bildung und Kultur



Main-Spitze 21. 11. 2008



Diese unbetitelte Rüsselsheim-Illustration von Monika Aichele aus dem Jahr 2007 wird sich neben anderen in der „Magic Box“ finden. Foto: Eigenbetrieb Bildung und Kultur

Von Rüsseln umschlungen

„Magic Box“ mit 36 Postkarten geht am 1. Dezember in den Verkauf

std. RÜSSELSHEIM Von wild wuchernden Rüsseln umschlungen sieht Illustratorin Monika Aichele den denkenden Menschen an seinem Schreibtisch in der Opelstadt. Das Postkarten-Motiv ist eines

von insgesamt zwölf verschiedenen, die ab 1. Dezember in der so genannten „Magic Box“, herausgegeben vom Kunstverein und dem Eigenbetrieb Bildung und Kultur erhältlich sein werden. Unter anderem

wird die „Magic Box“ zum Preis von 20 Euro auch beim Kundencenter der „Main-Spitze“ am Friedensplatz angeboten. Sie enthält insgesamt 36 Postkarten in einer hochwertigen Kassette.



Main-Spitze November 2008



„Magic Box“ bei der „Main-Spitze“

Eine scherenschnittartige Illustration mit Motiven aus Rüsselsheim von Alfons Holtgreve aus dem vergangenen Jahr ist Bestandteil der vom Eigenbetrieb Bildung und Kultur sowie dem Kunstverein herausgegebenen „Magic Box“, die unter anderem im Kundencenter der „Main-Spitze“ am Friedensplatz zum Preis von 20 Euro erhältlich ist. Foto: Eigenbetrieb Bildung und Kultur



Main-Spitze 6. 11. 2008

Donnerstag, 6. November 2008

MSkult01



Diese Rüsselsheim-Illustration von Bengt Fosshag wird sich in der „Magic Box“ befinden. Foto: Eigenbetrieb Bildung und Kultur

Nach der Schau kommt die Box

Positive Bilanz nach der ATAK-Ausstellung

std. RÜSSELSHEIM Die Bilanz nach der kürzlich zu Ende gegangenen, zweiten Ausstellung im Rahmen der Reihe „illust_ratio“ mit Arbeiten des Künstlers und Illustrator ATAK (Georg Barber) fällt außerordentlich positiv aus. Karl-Heinz Becker berichtete jetzt für die Veranstalter vom Eigenbetrieb Bildung und Kultur sowie vom Kunstverein, dass mehr als 600 Besucher die nur vierwöchige Schau besucht haben. Darunter seien zahlreiche Gäste gewesen, die von weiterhin, „von Hamburg bis München“, angereist seien.

Mit dem erfreulichen Ergebnis der ATAK-Schau sind die Organisatoren ihrem Ziel, Rüsselsheim als ein Zentrum für Illustration zu etablieren, ein gutes Stück näher gekommen. Neben der großen Fangemeinde von ATAK setzte sich ein großer Teil des Publikums aus Fachbesuchern zusammen. Eine von etwa 70 Personen besuchte Podiumsdiskussion (wir berichteten) habe vorwiegend Experten nach Rüsselsheim gelockt, motiviert durch einen Rundbrief der bundesweiten Illustratoren-Organisation. Und schließlich habe man auch in ATAK selbst einen Fürsprecher von „illust_ratio“ gewonnen, der seine Unterstützung für die Zukunft zugesagt habe. Allgemeiner Tenor der Gäste, so Becker, sei gewesen: „Das hätten wir in Rüsselsheim nicht erwartet.“

Im kommenden Jahr pausiert die als Biennale angelegte „illust_ratio“ erst einmal, dafür soll es mehrere kleinere Veranstaltungen geben, etwa eine Ausstellung für den künstlerischen

Nachwuchs. 2010 ist dann wieder mit einer großen Ausstellung zu rechnen.

Bereits in wenigen Wochen kommt allerdings mit der „Magic Box“ eine Sammlung von pfiffigen Illustrationen in Postkartengröße auf den Markt, die sich ausnahmslos mit Rüsselsheim befassen. Die „illust_ratio“-Macher haben im Vorfeld namhafte Künstler des Genres gebeten, sich mit der Stadt auseinanderzusetzen. Mittlerweile sind zwölf Motive von zehn Illustratoren fertig, darunter auch von ATAK oder dem in Rüsselsheim lebenden Bengt Fosshag. Beide sind mit zwei Arbeiten vertreten. Die hochwertig gestaltete Box wird ab dem 28. November zum Verkauf angeboten – unter anderem auch bei der „Main-Spitze“ (siehe Infokasten). Wie Becker mitteilt, soll die „Magic Box“ für 20 Euro verkauft werden. Sie beinhaltet jeweils drei Exemplare der bislang zwölf vorliegenden Arbeiten, also insgesamt 36 Postkarten.

Es ist geplant, die Serie jährlich um vier neue Arbeiten zu ergänzen. Die Originale werden vom Eigenbetrieb für die städtische Kunstsammlung erworben – für jeweils 300 Euro.

„Magic Box“

■ Verkaufsbeginn für die „Magic Box“ ist nach jetzigem Stand der Dinge am Montag, 1. Dezember.

■ Sie wird zum Preis von 20 Euro unter anderem im Kundencenter der „Main-Spitze“, Friedensplatz 12, Telefon (06142) 855 11, angeboten.



Rüsselsheimer Echo 11. 10. 2008

Illustratorin beklagt zu viele Neuerscheinungen

Kinderbücher – Podium diskutiert kontrovers zum Thema „The Kinderbuchfactory – Masse statt Klasse?“

„Jährlich rund 4000 Neuerscheinungen auf dem Kinderbuchmarkt sind viel zu viel“, findet Katja Kamm. Bedingt durch einen grassierenden Wettbewerb in der Verlagsbranche und einer Verdrängung kleiner, unabhängiger Buchhandlung zu Gunsten großer Ketten gerate in den Hintergrund, dass auch andere Berufsgruppen von dem Erlös eines Buches profitieren möchten: Die Illustratoren.

„Die reine Masse an Erscheinungen drückt die Verkaufszahlen für jedes einzelne Buch, außerdem sinkt die Qualität“, beklagte die Künstlerin bei der Podiumsdiskussion „The Kinderbuchfactory – Masse statt Klasse?“ im Begleitprogramm der Ausstellung „illust_ratio 2“ mit Werken des Zeichners Atak in der Opel-Werk-

halle A 1. Viele Kinderbücher seien nicht mehr mit Liebe gemacht, es gehe den Verlegern vielmehr um das schnelle Geld.

„Um überleben zu können, müssen wir Illustratoren uns in Grenzen dem Markt beugen und für wenig Geld wenig Qualität liefern“, ärgerte sie sich. Die anderen Diskussteilnehmer auf dem Podium sahen das anders. „Man muss einfach den Mut haben, bestimmte Bücher nicht ins Regal zu stellen. Wir müssen nicht den schlechten Geschmack des Publikums nutzen, um Kasse zu machen“, verteidigte Hans Jürgen Jansen die Ehre der Buchhändler.

Natürlich herrsche bei 60 bis 70 auf dem Markt befindlichen Kinder- und Jugendbuchverlagen

ein Verdrängungswettbewerb, und was beim Publikum gut ankomme, werde eben nachgeahmt. Das sei für ihn noch lange kein Grund, alles zu verkaufen: „Ich muss mich beim Geldverdienen auch wohl fühlen“, argumentiert er, freilich nicht ohne einzuräumen, dass er einem Kunden auf Wunsch natürlich alles bestellen würde.

4000 Neuerscheinungen jährlich sind auch für den Verleger Markus Weber vom Moritz-Verlag kein Problem: „Wir machen gute Produkte, die werden sich durchsetzen und ihre Nische finden“, gab er sich überzeugt. Im Vergleich zu Frankreich sei Deutschland im Kindersektor sowieso „ein Entwicklungsland“: Bei den Nachbarn werde viel mehr produ-

ziert. Gleichzeitig räumte er ein, dass er lieber weniger, dafür aber hochwertigere Bücher auflege.

Sowohl Jansen als auch Weber plädieren für eine Aufwertung des Kinder- und Jugendbuchbereichs, eine Verteuerung der Druckerzeugnisse inklusive: „Es ist nicht nachvollziehbar, dass die Kunden für Schmöker für Erwachsene so viel zahlen, und bei den Kinderbüchern auf jeden Euro schauen“, beklagt er sich. Es sei nicht einzusehen, warum für andere Dinge klaglos Geld ausgegeben werde, aber bei der Bildung der Kinder gespart werde.

„Es hat sich in 15 Jahren nichts getan bei der Preisentwicklung auf dem Kinderbuchsektor“, beschwerte sich auch Weber. Die Preise stagnierten, der Markt gebe

nicht mehr her, weder für Verleger und Buchhändler noch für Illustratoren. Mit dieser Tatsache muss sich auch Katja Kamm anfreunden: Ihre Versuche, für ein neues Vergütungssystem für Illustratoren zu argumentieren, wurden zwar von Moderator Henry Steinhilber gewürdigt, vom Publikum wie dem Fachkollegen auf dem Podium jedoch nicht goutiert. „Natürlich ist der Markt eng und Illustratoren können nicht von einem Buch im Jahr leben, aber warum werden nicht einfach mehr Bücher für Erwachsene gestaltet“, regte Jansen an.

Wenigstens in einer Sache waren sich die Diskussteilnehmer einig: Es gibt durchaus gute Kinderbücher, man muss sie nur finden. s7e

Main-Spitze 11. 10. 2008

Kultur

REIN MAIN PRESSE

BSP 11.10.08 Seite 15

Spannungsfeld zwischen Qualität und Quantität

Podiumsdiskussionen im Rahmen der Ausstellung „illust-Ratio 2“ zu Aspekten des Illustratorenendaseins

Von André Domes

RÜSSELSHEIM Auf eine erfreulich große Resonanz stieß am Donnerstag ein Angebot im Rahmenprogramm der Ausstellung „illust-Ratio 2“, die Kunstverein und Eigenbetrieb Bildung und Kultur in der Opel-Werkhalle A1 ausrichten. Zwei Podiumsdiskussionen zu verschiedenen Aspekten des Illustratorenendaseins schlossen sich aneinander an und lockten neben einigen Vertretern des Metiers auch zahlreiche Studenten umliegender Kunsthochschulen nach Rüsselsheim. In den beiderseits sehr kommunikativen Diskussionen entfaltete sich zu den Themen „The Kinderbuch-

factory – Masse statt Klasse?“ und „Kunst und Illustration“ eine lebendige Gesprächsatmosphäre, inhaltlich offenbarten sich gerade im zweiten Teil leider einige Schwächen.

Das Spannungsfeld zwischen Qualität und Quantität, zwischen Kunst und Kommerz und zwischen der inhaltlich motivierten Arbeit des Künstlers und seines Broterwerbs ist schon immer eines, das die Kunst, gleich welcher Gattung umtreibt. Dies schließt die Illustratorensgilde freilich mit ein, die sich gemeinsam mit den Autoren ziemlich am Anfang der Wertschöpfungskette des Kinderbuchmarktes wiederfindet und wie alle anderen an dieser Kette Beteiligten über zu geringe Margen und Hin-

weise klagt. Im Falle der Diskussion am Donnerstag tat dies, stellvertretend für ihren Berufsstand, die Hamburger Illustratorin Katja Kamm, die sich mit Markus Weber vom Frankfurter Moritz-Verlag und dem Rüsselsheimer Buchhändler Hans Jürgen Jansen über ökonomische Zwänge und ein zu großes Marktangebot unterließ. Dieses, so Kamm, zwinge immer mehr Illustratoren zu einer Arbeitsweise, die qualitative Aspekte außer Acht lasse und zu Werken nach dem Motto „aus Weg den Scheiß“ führe. Ihrer Forderung nach einer solidarischeren Bezahlung der Leistungen nach dem Robin-Hood-Prinzip erteilten die beiden Podiumspartner eine klare

Abgabe. Vielmehr, so Jansen, obliege es dem Mut der Händler und Verleger, für eine Qualitätsverbesserung – Sortiment und Projekte bedachtvoll auszuwählen und diese offensiv zu vermarkten. Auch eine Preissteigerung auf dem Kinderbuchsektor könne ein Mittel sein, regte Jansen an, „denn es kann nicht sein, dass Erwachsene ihre Bücher einfach so mitnehmen, während beim Kinderbuch immer auf den Preis geschaut wird.“

Derart kühne und streitbare Ideen blieben bei der zweiten Runde im A1 leider aus. Grund dafür waren nicht die karntinischen Absagen der Illustratoren Nadja Budde und Bengt Fölling, sondern ein mehr als einstündiges Rotieren


der verbliebenen Runde um die Anfangsfrage. Unter der Leitung von FAZ-Redakteur Andreas Platthaus entwickelte sich zwar eine angeregte Diskussionsrunde, in der auch im Publikum versucht wurde, die beiden Begriffe Kunst und Illustration trennscharf zu definieren, besonders erkenntnisreich fiel das Ergebnis der Debatte indes nicht aus. Der Grund hierfür war ein simpler: Anstatt zunächst die beiden Begrifflichkeiten Kunst und Illustration separat zu fassen, stürzten sich die Illustratoren „ATAK“ und „hieboler“ sowie die Künstlerin Anja Dorn unter Anleitung des Journalisten so gleich in eine genau genommen müßige Abgrenzungsdebatte zweier zueinander quer-

legender Begriffe. Ein Blick in den Untertitel der Fragestellung hätte dabei schon genügt. Dort nämlich war die Frage nach der Illustration als „eigenständiger Kunstform“ angelegt – was freilich keine Frage nach dem Wesen von Kunst und Illustration ist, sondern eine nach den künstlerischen Möglichkeiten einer Kommunikationsform, deren Ausdrucksspektrum sich, wie das jeder anderen Form auch, vom rein funktionalen Handwerk bis hin zur Kunst, wie immer sie auch definiert sein will, erstreckt. Wirklich bedeutsamwert, hätte das prominent besetzte Podium gerade hier doch interessante Ansätze aus erster Hand liefern können.



AstA der Universität Mainz, Oktober 2008

AstA der Universität Mainz - Magic Box of Illustration: Retrospektive des Comiczeichners ATAK in Rüsselsheim Seite 1



[Veranstaltungen](#) | [Newsletter](#) | [Kontakt](#) | [Impressum](#)
[Aktuelles](#)

Startseite » UniPress AG » unipress 356 » Magic Box of Illustration: Retrospektive des Comiczeichners ATAK in RüsselsheimMontag, 16 März 2009

Startseite

[Antifaschismus AG](#)

[AK Leben Wagen](#)

[Tierschutz AG](#)

[UniPress AG](#)

[Protest AK](#)

Magic Box of Illustration: Retrospektive des Comiczeichners ATAK in Rüsselsheim

| Drucken | Keine Termine

In der Ausstellungsreihe „illust_ratio“, innerhalb derer 2006 bereits Anke Feuchtenberger vorgestellt wurde, präsentierte der Kunstverein Rüsselsheim den international renommierten Künstler und Comiczeichner ATAK. Zusammen mit seinen Kollegen CX Huth, Peter Bauer und Holger Lau gründete er 1989 die Comic-Gruppe „RENATE“, die auch das gleichnamige Fanzine herausgab. Durch die Unterstützung zahlreicher Verlage und Sammler konnte sie Mitte der Neunziger Jahre eine bis heute existierende Comicbibliothek mit mehr als 15 000 Bänden einrichten, die es sich zum Ziel gesetzt hat, den als trivial gebrandmarkten Comic einem breiten Publikum zugänglich zu machen und seine Beachtung als künstlerisches Medium zwischen Literatur und Malerei zu stärken. Darum werden die Räumlichkeiten in Berlin Mitte nicht nur als Treffpunkt für Leser, sondern auch für Zeichenkurse und Veranstaltungen rund um den Comic genutzt.

Vielstimmigkeit des Künstlers

Gerade die Arbeiten Georg Barbers alias ATAK beweisen, wie komplex Bilderzählungen sein können. Denn bei ihm erschließen sie sich nicht allein durch die Betrachtung aufeinanderfolgender Panels, sondern müssen durch die Zusammenführung aller Details innerhalb eines Bildes ergründet werden. Diese Bestandteile speisen sich vor allem aus einer Vielzahl popkultureller Versatzstücke der Kindheit, wie es die Ausstellung aufschlussreich dokumentierte: so wurden Spielfiguren, Kinderbücher, Comics und Sticker aus seinem Atelier, die ihm als Zeichenvorlage dienen, präsentiert. Auszüge aus seiner Heftserie „Wondertüte“, die bei REPRODUKT erscheint, sowie Zeugnisse seiner frühen Schaffensphase bei „Renate“ warfen einen Blick auf die stilistische Vielstimmigkeit des Künstlers, dessen Zeichnungen einerseits auf Erzähltraditionen der Graphic Novel zurückgreifen, andererseits mit der Ästhetik osteuropäischer Grafik und Illustration spielen.

Die Illustrationen für Theaterplakate unterstrichen einen weiteren Aspekt seines künstlerischen Programms. ATAK zeichnet nie gegenstandslos, seine Bilder liefern vielschichtige Analysen der behandelten Objekte.

„Magic Box of Illustration“, der Titel der Ausstellung, verwunderte also nicht, denn der Trickser ATAK bedient sich aus einem scheinbar nie endenden visuellen Fundus, zu dem auch Anspielungen auf andere Comiczeichner und -zeichnerinnen gehören. Ihnen, die meist hinter ihren geschaffenen Figuren bleiben, gibt er in seiner Portraitserie ein Gesicht. Neben der Erfinderin der Muminis, Tove Jansson, wurden unter anderem Portraits von Julie Doucet und Blexbolex gezeigt.

„illust_ratio 2“ führte gelungen in den Kosmos von ATAK ein. Eindrücke von seinen Bühnenbildern und Kostümen fehlten jedoch, um einer umfassenden Werkschau gerecht zu werden.

Daniela Berner

Weitere Informationen:
www.fcatak.de



Rüsselsheimer Echo 8. 10. 2008

MITTWOCH, 8. OKTOBER 2008

Reden über Illustration

Ausstellung – Zwei Diskussionsrunden begleiten Atak-Schau „Illust_ratio2“

Im Begleitprogramm zu der Ausstellung „Illust_ratio2“ mit Werken des Illustrators und Comiczeichners Atak in der Opel-Werkhalle A 1 steht am Donnerstag (9.) eine Podiumsdiskussion zum Thema „The Kinderbuchfactory – Masse statt Klasse?“

Moderiert von dem Journalisten Henry Steinhau aus Berlin, nehmen an der Gesprächsrunde der Rüsselsheimer Buchhändler Hans-Jürgen Jansen, die Illustratorin Katja Kamm und Markus Weber vom Moritz-Verlag teil. Die Podiumsdiskussion beginnt um 18 Uhr in der Werkhalle A 1 der

Adam Opel GmbH gegenüber des Bahnhofs. Mitveranstalter ist die Illustratoren-Organisation.

Im Anschluss ab 19.30 Uhr ist eine moderierte Gesprächsrunde zum Thema „Kunst und Illustration – Hybride Zonen an den Schnittstellen von Illustration und Kunst oder Illustration als eigenständige Kunstform“ geplant. Moderator ist Andreas Platthaus von der FAZ. Teilnehmer sind der Künstler ATAK, Nadia Budde, Bengt Foßhag und Antje Dorn. Weitere Informationen zur Ausstellung gibt es im Internet unter www.illust-ratio.de.

Main-Spitze 6. 10. 2008

Diskussionen über Kunst

std. RÜSSELSHEIM Im Rahmenprogramm der ATAK-Ausstellung des Kunstvereins und des Eigenbetriebs Bildung und Kultur in der Opel-Werkhalle A 1 am Bahnhofsvorplatz gibt es am Donnerstag, 9. Oktober, um 18 Uhr eine Podiumsdiskussion zum Thema „The Kinderbuchfactory – Masse statt Klasse?“. Die Moderation hat der Berliner Journalist Henry Steinhau inne. Teilnehmen werden Hans-Jürgen Jansen (Buchhändler), Katja Kamm (Illustratorin) und Markus Weber (Moritz-Verlag). Anschließend folgt eine moderierte Gesprächsrunde zum Thema „Kunst und Illustration – Hybride Zonen an den Schnittstellen von Illustration und Kunst oder Illustration als eigenständige Kunstform?“. Hier liegt die Moderation bei Andreas Platthaus. Teilnehmer sind die Illustratoren ATAK, Nadia Budde, blexbox, Bengt Foßhag und Antje Dorn. Nähere Informationen unter www.illust-ratio.de.

MJP 6. 10. 08



Main-Spitze 27. 9. 2008

„Ich mag dieses Gefühl vom schwarzen Schaf“

Der Künstler und Illustrator ATAK, bürgerlich Georg Barber, äußert sich über sein Metier und Rüsselsheim

RÜSSELSHEIM Kunstverein und Eigenbetrieb Bildung und Kultur zeigen in der Opel-Werkshalle A1 bis 24. Oktober eine Werkschau des in Berlin und Stockholm lebenden Künstlers und Illustrators ATAK, bürgerlich Georg Barber. Die „Main-Spitze“ sprach mit ihm.

Frage: Herr Barber, als Künstler nennen Sie sich ATAK. Das klingt gefährlich. Muss man Angst vor Ihnen haben?

Barber: Nein, ich denke nicht. Der Name ist ein Pseudonym und entstammt aus den achtziger Jahren. Damals spielte ich in einer Band gleichen Namens, die Musik bewegte sich so zwischen Punk und atonalem Industrial, typisch für diese Zeit damals. Später nach der Wende ging ich nachts Schablonen sprühen, sprayen – heute nennt man es Street Art – und da brauchte ich eine möglichst kurze Unterschrift, um nicht von der Polizei erwischt zu werden, obwohl wir es dann doch wurden...

Frage: Auf Ihrer Internetseite bezeichnen Sie sich als „Künstler und Comiczeichner“. Offenkundig sehen Sie da einen Unterschied...?

Barber: Ja, als Comiczeichner arbeitet man für eine Leserschaft, da müssen die Geschichten nachvollziehbar sein, und der Aufbau der Bilder folgt einer bewussten dramaturgischen Ordnung. Dagegen ist, wenn ich frei arbeite, noch nicht klar, was am Ende rauskommt.

Frage: Freie Arbeiten auf der einen Seite, themengebundene Illustrationen auf der anderen: Wie sehr haben Sie sich in Ihrer Arbeit vorgegebenen Zwängen zu unterwerfen?



Georg Barber.

Foto: Eigenbetrieb Bildung und Kultur

Barber: Ich versuche, mich bei themengebundenen Illustrationen so frei wie möglich zu machen und dabei etwas zu kreieren, was mir auch gefällt, nicht an die Erwartungen der Auftraggeber zu denken. Oder

Interview

besser: Ich versuche, immer Spaß bei der Arbeit zu haben. Wenn der vorgegebene Zwang zu hoch ist, ich mich einsperren fühle, entsteht meist nix Gutes. Aber eigentlich suche ich mir sowie nur Projekte und Aufträge raus, wozu ich Lust habe, und gehe so dem schon von vorneherein aus dem Weg.

Frage: Die Rüsselsheimer Ausstellung versteht sich als Retrospektive mit Beispielen aus allen Werkphasen, ausgehend von der Comic-Gruppe „Renate“ bis hin zu aktuellen Buchillustrationen. Wie hat sich ihr Umgang mit dem Medium in dieser Zeit verändert?

Barber: Früher habe ich aus

Kostengründen mehr schwarz-weiß gearbeitet und versucht, mit Linien, Strukturen und Räumlichkeit, also Grafik, so viel herauszuholen. Seit der Geburt der Kinder sind die Arbeiten lockerer, leichter und farbiger geworden. Durch das Leben in Stockholm/Schweden prägt mich natürlich auch

das skandinavische Licht und die Illustrationen sind viel malerischer und farbtöner geworden.

Frage: Noch zu DDR-Zeiten haben Sie eine Lehre als Schrift- und Grafiker absolviert. Welche Bedeutung besitzt für Sie handwerkliche Kompetenz?

Barber: Heute arbeite ich wieder mehr mit handgemalter Schrift als Gegenpol zum Computer-Graphic-Design. Wenn jemand heute sich hinsetzt und die Buchstaben in Old-School-Manier malt, ist es also eine Aussage, und das gemalte Wort bekommt eine besondere Intensität. Aber letztlich ist für mich Handwerk nicht entscheidend, was nützt mir ein perfekt gemaltes Bild ohne Kraft und voller Langweile. Für mich ist viel wichtiger, dass der Illustrator, Künstler was zu sagen hat, also mehr die Idee als die Technik.

Frage: Heute lehren Sie unter anderem als Professor an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach. Was versuchen Sie,

Ihren Studenten mitzugeben – Handwerk oder Haltung?

Barber: Beides! Bedingt sich doch miteinander.

Frage: Im Kontext der Rüsselsheimer Ausstellung haben Sie sich auch mit der Stadt beschäftigt. Welchen Eindruck haben Sie von ihr gewonnen?

Barber: Uhhh, na ja... ich mag sehr den einen Ort, wo wahrscheinlich der Rüsselsheimer kulturelle Platz ist, die Opelvillen mit den Ausstellungen, den Weg am Fluß und der kleine Park darum. Es hat einen sehr angenehmen, reizvollen Charme.

Frage: Die hiesigen Opelvillen haben sich in den vergangenen Jahren mit Henry Moore, Georg Baselitz oder „Brücke“-Expressionismus überregionale Reputation erworben. Einem Comiczeichner bleiben diese Sphären verschlossen. Was halten Sie davon?

Barber: Ein Problem, welches man nicht mit einem Satz beantworten kann. Vielleicht ein deutsches kulturelles Grundproblem – die Aufspaltung in High- und Low-Art, also die immer noch deutsche Mauer zwischen ernster und Unterhaltungskunst. Man weiß ja, dass dies in anderen Ländern wie Frankreich oder Belgien anders ist, aber für mich selbst mag ich dieses Gefühl vom schwarzen Schaf als Comic-Künstler sehr gerne, es gibt einem auch gewisse Freiheiten, etwas, was noch nicht fertig oder abgesteckt ist. Außerdem müssen viele Illustratoren oder Comiczeichner erst mal die Dekoration in ihren Arbeiten überwinden, und dies schaffen leider nur wenige.

Das Gespräch führte Stephan A. Dudek

Rahmenprogramm m

■ Im Rahmen der zweiten Ausstellung der Reihe „illust_ratio“, in deren Mittelpunkt die Arbeiten von ATAK (Georg Barber) stehen, gibt es am Donnerstag, 9. Oktober, zwei Diskussionsveranstaltungen.

■ Von 18 bis 19 Uhr: Podiumsdiskussion zum Thema „The Kinderbuchfactory – Masse statt Klasse?“ mit Hans Jürgen Jansen (Buchhändler), Katja Kamm (Illustratorin) und Markus Weber (Moritz-Verlag) sowie Henry

Steinhilber (Journalist) als Moderator.

■ Anschließend ab 19.30 Uhr: Fachgespräch zum Thema „Kunst und Illustration – Hybride Zonen an den Schnittstellen von Illustration und Kunst. Illustration als eigenständige Kunstform?“ mit ATAK, Nadia Budde, Antje Dorn, Blexnoix und Bengt Fosshag sowie Andreas Plattner als Moderator.

■ Beide Veranstaltungen gehen in der Opel-Werkshalle A1 über die Bühne.



Main-Spitze 26. 9. 2008

Mit einer Vorliebe für Blumen und Eulen

Illustrator ATAK zeigt seine Werke in der Opel-Werkshalle A1 im Rahmen der zweiten „illust_ratio“ des Kunstvereins

Von
Stephan A. Dudek

RÜSSELSHEIM „Kindliches Genie oder geniales Kind“ – zwischen diesen Alternativen versucht Katalogautor Andres Platthaus den Künstler und Illustrator ATAK, im bürgerlichen Leben Georg Barber, zu verorten. Damit führt er den Besucher der zweiten „illust_ratio“ des Rüsselsheimer Kunstvereins genau auf die kritische Soll-Bruchstelle eines ganzen Genres, das hierzulande noch immer vielfach als naiver Nachklang von Max, Moritz oder Micky Maus verstanden wird. Comics für Kinder eben.

Gewiss: Illustratoren – auch der ausgestellte ATAK – sind Zweitverwerter. Sie stützen sich auf vorgefundene Geschichten, Figuren oder Begebenheiten. Mittlerweile hat sich freilich eine freigeistige, in sich allerdings recht abgeschlossene Szene entwickelt, die vermeintliche Grenzen konsequent überschreitet, indem sie jegliches Zeit-Phänomen zur kreativen Bearbeitung



„Comment la mort“ (französisches Kinderbuch) heißt dieses Werk.

Foto: Vollformat/Volker Dziemballa

für würdig erachtet. Wer hier Satire erwartet, liegt manchmal richtig, im Falle von ATAK meistens falsch. Denn er kommt mit seinen kräftig kolorierten, sich vielfach auf althergebrachte grafische Prinzipien stützenden Bildern eher als Philosoph der Szene daher. Eine Vorliebe für Blumen, Eulen oder auch Versatzstücke kultureller Vorlagen verleihen ihm Originalität und stellen ihn gleichzeitig ins Zentrum dieser aus subversiven Praktiken wie Graffiti-Kunst, heute zur

Street-Art geadelt, entwickelten Künstler-Gemeinschaft. Die damit verbundene Glaubwürdigkeit gibt der Rüsselsheimer Biennale, die vor zwei Jahren mit Arbeiten von Anke Feuchtenberger und Bengt Fosshag eröffnet wurde, Perspektive. ATAKs Mitarbeit eröffnet dem Kunstverein und dem Eigenbetrieb Bildung und Kultur als Veranstalter wertvolle Kontakte in die Szene, etwa zum Schweizer Comic-Magazin „Strapazin“, das für den zweiten Teil dieser „il-

lust_ratio“ verantwortlich zeichnet. Zehn internationale Illustratoren wurden gebeten, für Zeitschrift und Ausstellung exklusive Arbeiten zum Thema „Kinderbuch und Comic“ anzufertigen.

Doch damit geben sich die Organisatoren der Ausstellung nicht zufrieden. Eine Podiumsdiskussion und ein Fachgespräch am Donnerstag, 9. Oktober, werden weitere Künstler des Genres in die Opelstadt locken. Und die Zeit bis zur dritten „illust_ratio“ 2010 soll

von einer „kleinen“ Ausstellung im Zwischenjahr überbrückt werden und Arbeiten von jungen Hochschulabsolventen zeigen.

Karl-Henz Becker, Sprecher beider veranstaltenden Institutionen, hegt sogar noch weitergehende Pläne: Er spricht bereits von einem regelmäßig im Rahmen der „illust_ratio“ vergebenen Förderpreis oder der Einrichtung von zeitweiligen Arbeitsmöglichkeiten für Illustratoren in Rüsselsheim.

Vernissage

Die Ausstellung in der Opel-Werkshalle A1 am Bahnhofplatz wird am heutigen Freitag, 26. September, um 19 Uhr eröffnet.



Rüsselsheimer Echo 4. 9. 2008

2008

RÜSSELSHEIM

RÜSSELSHEIMER ECHO 14

Ein Künstler mit Comicwurzeln

Ausstellung – „illust_ratio2“ präsentiert vom 26. September bis 24. Oktober in der Opel Werkshalle A 1 eine Werkschau von ATAK

Der Illustrator und Künstler ATAK steht im Mittelpunkt der Ausstellung „illust_ratio 2“, die der Kunstverein Rüsselsheim und der Eigenbetrieb Bildung und Kultur derzeit vorbereiten. Vom 27. September bis 24. Oktober wird in der Werkshalle A1 der Adam Opel GmbH die erste umfassende Werkschau und Einzelausstellung ATAKs präsentiert. Gekoppelt ist sie an eine Gruppenausstellung zum Thema „Kinderbuch & Comic“ mit Arbeiten von internationalen Illustratoren, die im vergangenen Jahr gebeten worden waren, Comics für das Schweizer Comic-Magazin „Strapazin“ zu zeichnen. Die Erstauflage, die „illust_ratio 1“, präsentierte im Sommer 2006 Arbeiten von Bengt Fölsag und Anke Feuchtenberger.

Hinter dem Künstlernamen ATAK steckt der 1967 in Frankfurt/Oder geborene Hans-Georg Barber. ATAK durchstößt für seine Illustrationen mit Vorliebe die Bildersammlungen des Comics, der Kunstwelt und der Massenkultur. Nach einer Lehre als Schrift- und Grafikmaler zu DDR-Zeiten in Ostberlin wird er zunächst durch osteuropäischen Il-

lustrationen geprägt, entdeckt dann in der Ostberliner Niederlassung des Institut Français die Formenvielfalt von Comics. Nach dem Fall der Mauer lassen sich ATAK und befreundete Zeichner von Art Spiegelmans RAW-Magazin dazu inspirieren, die Comiczeitschrift Renate zu gründen. 1997 veröffentlicht ATAK seine ei-

gene Comicreihe mit dem Titel Wondertüte. ATAKs Zeichenstil vereint die westliche Erzähltradition des Comics mit der Ästhetik der osteuropäischen Grafik und Illustration. Über die Jahre weitet ATAK seine Arbeit als Illustrator auf die Gestaltung von Bühnenbild und Kostüme aus, sowie auf Objekte, Siebdrucke, Installatio-

nen, Zeitungsstrips, Grafiken, Plakate und Bücher aus. Seine originäre Arbeitsweise macht ATAK zu einem international gefragten Buchillustrator. Seine Illustrationen schaffen nur einen mittelbaren Bezug zum Erzählten und erschließen dadurch weiterführende Erzählebenen.

Seit 2007 ist Hans-Georg Barber an der Hochschule für Gestaltung Offenbach Professor für Illustration.

In der ersten umfassenden Werkschau ATAKs in Rüsselsheim werden unter anderem Arbeiten zu sehen sein aus dem französischen Kinderbuch „Comment la mort est revenue à la vie“, Jim Dodges Fup, Roger Boylans Kiloy-Trilogie, der Wondertüte sowie seine Illustrationen für Theaterplakate, Kalenderblätter und den Modemacher Bernhard Willhelm. Im Internet präsentiert sich der Künstler unter www.fca-tak.de.

Die Vernissage ist am Freitag (26.) ab 19 Uhr in der Werkshalle A1 der Adam Opel GmbH. Die Einführung übernimmt Andreas Plathaus, Feuilleton-Redakteur der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Geöffnet ist die Ausstellung bis zum 24. Oktober, montags bis freitags von 16 bis 19 Uhr, samstags von 11 bis 15 Uhr, sonntags von 15 bis 18 Uhr.



ATAK ist der Künstlernamen des 1967 in Frankfurt/Oder geborenen Hans-Georg Barber. FOTO: ECHO



Dieses Opelvillen-Motiv des Künstlers ATAK ist in der Ausstellung „illust_ratio2“ vom 26. September bis 24. Oktober in der Opel-Werkshalle A 1 zu sehen. FOTO: ECHO

Kinderbuchillustratoren zeichnen ihre ersten Comics

Eine Lanze brechen für den Comic als Kunstform und als geeignetes Medium für das Kinderbuch wollten der Künstler ATAK und der Kulturwissenschaftler Matthias Schneider: Im Jahr 2007 baten beide namhafte Kinderbuchillustratoren für das Schweizer Comicmagazin Strapazin ihren ersten Comic zu zeichnen. Im Gegenzug wurden Comiczeichner gebeten, über ihr Lieblingskinderbuch zu schreiben. Erstmals sind im Rah-

men von „illust_ratio 2“ alle Arbeiten dieses Projekts in einer Gesamtschau zu sehen.

Die Kinderbuchillustratoren waren mit Freude dabei und gingen mit erfrischender künstlerischer Freiheit mit dem Comic-Genre um. Mitgemacht haben Wolf Eribbruch, Nadia Budde, Rotraut Susanne Berner, Jockum Nordström, Benoit, Blexbolex, Nathalie Leté, Klaus Ensikat, Volker Pfüller, Sophie Duterte, Goele

Dewanckel, Martin Jarrie und C.X. Huth. Umgekehrt präsentieren die Comic-Künstler Anke Feuchtenberger, Steven Appleby und Gunnar Lundkvist ihre Kinderbuchfavoriten von Autoren wie Edward Gorey, Ronald Searle, Jiri Trnka und Tove Jansson.

Eine Gegenüberstellung mit Werken der Künstler erlaubt dem Betrachter, sich die ästhetischen und erzählerischen Bezüge in deren Arbeiten zu erschließen. e

BEGLEITPROGRAMM

Diskussion und Künstlergespräch

Zum Begleitprogramm der „illust_ratio2“ gehören eine Podiumsdiskussion und eine Gesprächsrunde, beides am 9. Oktober (Donnerstag) in der Ausstellungshalle. Auftakt ist um 18 Uhr eine Podiumsdiskussion zum Thema „The Kinder-

buchfactory – Masse statt Klasse?“ mit Hans-Jürgen Jansen (Buchhändler), Katja Kamm (Illustratorin) und Markus Weber (Montz-Verlag). Um 19 Uhr schließt sich eine Gesprächsrunde zum Thema: „Kunst und Illustration – Hybride

Zonen an den Schnittstellen von Illustration und Kunst oder Illustration als eigenständige Kunstform“ an. Moderator Andreas Plathaus unterhält sich mit ATAK, Nadia Budde, Blexbolex, Bengt Fölsag und Antje Dorn. e



Main-Spitze September 2008

Kultur

RHEIN MAIN PRESSE

Rüsselsheim als Vorlage für Illustrationen

Bei der zweiten Auflage der „Illustratio“ stehen Werke des Berliners ATAK im Mittelpunkt

st. RÜSSELSHEIM Kunstverein und Eigenbetrieb Bildung und Kultur möchten die Stadt Rüsselsheim zu einem weithin beachteten Zentrum illustrativer Kunst machen. Die für Herbst vorgesehene zweite Auflage der Ausstellungsreihe „Illustratio“ holt Arbeiten mehrerer international renommierter Künstler in die Opelstadt. Gleichzeitig hinterfragen Begleitprogramme die Tätigkeit und ästhetischen Möglichkeiten des Illustrators.

Im Zentrum steht eine Ausstellung des Berliner Illustrators ATAK vom 26. September bis 24. Oktober in der Opel-Werkshalle A1 – übrigens als letzte Kunstpräsentation vor dem Umbau des Opel-Altwerkes. Georg Barber, wie der gegenwärtig als Professor an der Offenbacher Hochschule für Gestaltung (HfG) wirkende Künstler mit bürgerlichem Namen heißt, wird dabei im Rahmen einer Retrospektive mit Arbeiten aus allen Schaffensphasen vorgestellt. Zu diesem Zweck wird ein spezielles Kabinett in die A1 eingebaut, um den zarten Charakter der ATAK-Arbeiten nicht zu zerstören.

Parallel dazu zeigt das schweizer Comic-Magazin „Strapazin“ Original-Illustrationen bekannter Künstler, die sich mit ihren Lieblingskinderbüchern auseinandergesetzt haben. Die Begegnung der aus ganz unterschiedlicher Motivation gestalteten Blätter soll unter anderem die Schnittstelle von Auftragsarbeiten und freier bildender Kunst beleuchten.

Unterfüttert werden die Ausstellungen von zwei Podiumsveranstaltungen am Donnerstag, 9. Oktober. Zunächst beleuchtet um 18 Uhr eine Diskussionsrunde, an der auch der Rüsselsheimer Buchhändler Hans Jürgen Jansen teilnehmen wird, die Arbeitsbedingungen von Kinderbuchillustratoren. Dann wird ab 19.30 Uhr der vermeintliche Gegensatz von angewandter und freier Kunst thematisiert. Koope-



Für diese Zeichnung ließ sich ATAK (Georg Barber) vom Garten der Rüsselsheimer Opel-Villen inspirieren. Foto: Kunstverein / Eigenbetrieb Bildung und Kultur

rationspartner ist in beiden Fällen die Illustratoren-Vereinigung, eine Interessenvertretung dieses Berufszweiges. Die Idee der „Illustratio“ wurde vor mittlerweile drei Jahren geboren. Damals entwickelte der

Kunstverein die Absicht, mit Illustrationen eine „intelligente Nische“ für Rüsselsheim zu besetzen. Eine erste Ausstellung im Rahmen des „Kultursommers“ 2006 konfrontierte Arbeiten des hiesigen Grafi-

kers Bengt Fosshag, der dem Kunstverein viele Türen in die Szene hinein geöffnet hat, mit denen seiner Kollegin Anke Feuchtenberger. Seitdem wurde mit vielen Illustratoren Kontakt aufgenom-

ATAK

- Deutscher Comic-Zeichner
- 1967 als Georg Barber in Frankfurt / Oder geboren
- Zahlreiche Veröffentlichungen und Ausstellungen im In- und Ausland
- Im Internet unter www.fcatak.de

men, die entweder nach Rüsselsheim kamen oder auf elektronischem Wege mit Grundinformationen über die Stadt versorgt wurden. Aufgefordert, sich konkret oder assoziativ mit den Gegebenheiten in der Opelstadt zu beschäftigen, entstanden in der Zwischenzeit 13 Arbeiten. Auch sie sollen demnächst in einer Kabinettausstellung gezeigt werden. Mehr noch: Ende Oktober liegt eine Postkarten-Box vor, mit der die Blätter in den Verkauf gehen. Ein weiteres Nebenprodukt der „Illustratio“: Seit diesem Jahr ziert eine Illustration der kontaktierten Künstler das Titelbild des Volkshochschulprogrammes.

Fest steht, dass es alle zwei Jahre eine neue „Illustratio“ geben wird. Angefragt werden international bedeutende Künstler, für die der vorab garantierte Katalog einen besonderen Anreiz bietet. Doch auch in der Zwischenzeit und für die Zukunft bietet die Ausstellungsreihe genug Potenzial zur konzeptuellen Erweiterung. So sei es denkbar, so Karl-Heinz Becker von Kunstverein und Eigenbetrieb, über ein Förderstipendium Nachwuchszeichner und -illustratoren zu binden, indem man sie Arbeitsmöglichkeiten in Rüsselsheim bietet. Bei der Vorbereitung der ATAK-Ausstellung ergeben sich erste handfeste Kontakte zu Studenten der HfG in Offenbach, sind dortige Nachwuchskräfte doch schon in die Vorbereitungen mit einbezogen.



Frankfurter Neue Presse 29. 8. 2008

Künstler zeigen ihre bunte Comic-Welt

Barber initiiert Gruppenausstellung

Rüsselsheim. „Meist bestimmt der Abgabetermin, wann das Werk fertig ist, sonst kann es schon mal zwei Jahre dauern, bis ich zufrieden bin“, beschreibt Georg Barber – dessen Künstlername ATAK ist – die Entstehung seiner Arbeiten. In Rüsselsheim ist der Comic-Künstler kein Unbekannter, denn auf den 16000 Programmen der Volkshochschule findet sich seine Spur. Er hat das Umfeld der Opel-Villen eingefangen und in seiner künstlerisch-typischen Sichtweise dargestellt.

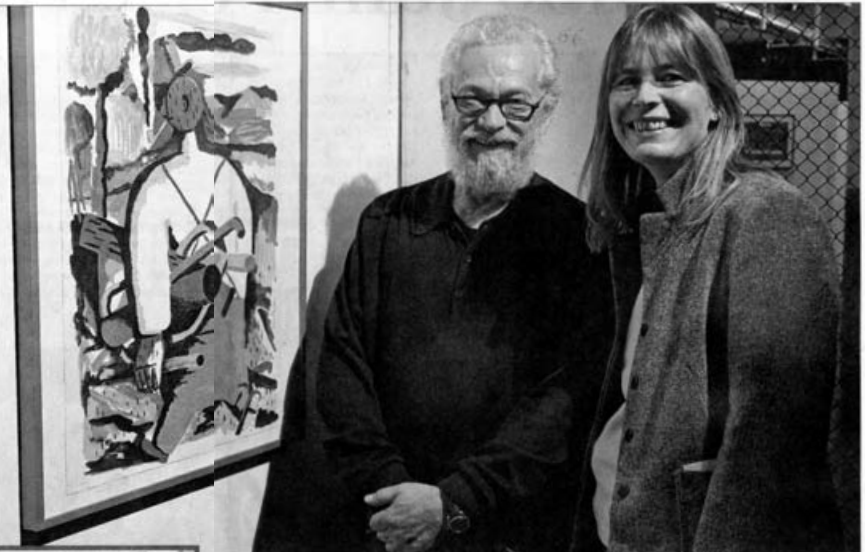
Nun präsentiert eine „Kunst-Kooperationsgemeinschaft“ in der ehemaligen Werkshalle A1 der Opel AG eine umfangreiche Ausstellung des in Berlin und Stockholm lebenden Künstlers. Federführend waren der Kunstverein Rüsselsheim und die Stadt Rüsselsheim, vertreten durch den Eigenbetrieb Bildung und Kultur.

„Der Kunstverein hat Wort gehalten“, lobte Oberbürgermeister Stefan Gieltowski das Engagement der Initiatoren, die mit Georg Barber einen der ganz großen Illustrationskünstler in die Stadt geholt hätten. Gieltowski dankte auch der Geschäftsleitung der Opel GmbH für die Räume in der Werkshalle A1. „Ich heiße sie willkommen an einer Stätte, die Industriekultur von einst und Aufbruch in die Zukunft symbolisiert“, betonte der Oberbürgermeister – wohl mit Blick auf das „Opelforum“. Zur Präsentation der Werke von Barber wurde eigens ein Kabinett gezimmert. An Stellwänden nebenan ist zudem eine Gruppenausstellung „Kinderbuch und Comic“ zu sehen.

Kunstsprekern stellten fest, dass die Illustration – als interpretierende Kunst – in Europa wie in Belgien, Frankreich oder Italien einen höheren Stellenwert als hier hat und besondere Anerkennung findet. Zugleich wird in den deut-

sehen Fachmagazinen festgestellt, dass die künstlerische Ausdrucksform der Illustration auch hier stärker in die öffentliche Wahrnehmung rückt. Gerade bei der Zeichnung ist die Schnittstelle zur Illustration vielfältig zu erkennen. Sie markiert die Berührungslinien zur Bildenden Kunst. „Die Ausstellungsreihe „illust_ratio“ liegt im Trend und ich bin sicher, dass die Werke von ATAK die Kraft und Qualität haben, die Tendenz im Aufbruch dieser Kunstform zu bestärken“, betonte Gieltowski.

Der Kunstverein konnte mit Barber einen angesagten Illustratoren gewinnen. Das ist vor allem zwei Künstlern zu verdanken: Bengt Fosshag, Rüsselsheimer Illustrator als Mentor für die Reihe, und Michael Emig, Rüsselsheimer Künstler, dessen Ideen die kuratorische Arbeit mit gestalten. Professor Karen Joisten, 1. Vorsitzende des Kunstvereins und Mitglied des Stiftungsrates Opelvillen, stellte auch die große Bedeutung der Schau für die Stadt und die Region heraus.



Professor Karen Joisten und Michael Emig vor einem Werk der Gruppenausstellung. Fotos: Postl



Der Illustrations-Künstler Georg Barber, dessen Künstlername ATAK lautet, während der Vernissage in der Opel-Werkshalle.



Ein Hund steht vor der Spielkiste von Georg Barbner.



Dieser alte Opel-Kapitän ist in der ehemaligen Werkshalle A1 des Autobauers ausgestellt.



Rüsselsheimer Echo 29. 8. 2008

RÜSSELSHEIM

29.8.08

RÜSSELSHEIMER ECHO 11

Der Florist unter den Comiczeichnern

Ausstellung – Seit Freitag zeigt „Illust_ratio 2“ Werke des Künstlers Atak in der Opel-Werkhalle A 1 – Imagos der Jugendzeit

VON ELFRIEDE SCHMIDT

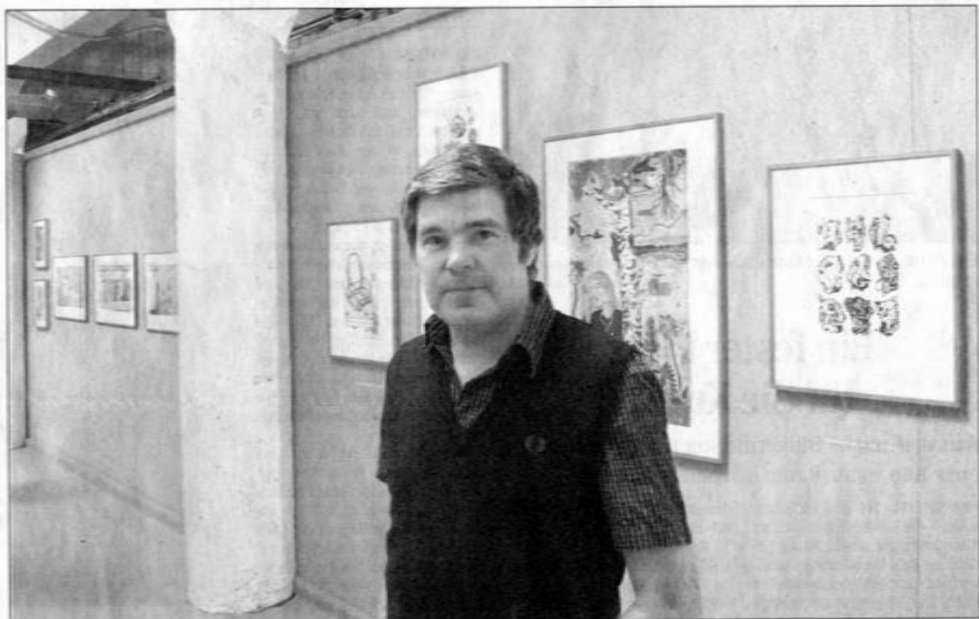
Wie die Pop-Art-Künstler verwendet „Atak“ alias Hans Georg Barber Motive aus der Massenkultur und übernimmt etwa Batman, Mickey Maus, Donald Duck, Popeye, „Das Brot“ und Wilhelm Buschs Max und Moritz und kombiniert sie mit Motiven aus der Hochkultur. Dabei wirken seine Blumen und Vögel mitunter wie kunstvolle Reproduktionen der niederländischen Malerei, so mancher Kopf nimmt stilistische Anleihen bei Dubuffet, Klee oder Penck, und der Tiger im Dickicht nimmt sich wie ein Motiv von Henri Rousseau aus.

Doch Atak, der aus dem schreienden Papst für ein Theaterplakat einen doppelten Macbeth macht, fand mit diesen Rückgriffen auf die „Imagos der Jugendzeit“ (Katalogtext) zu seinem ganz spezifischen Stil, der ihn in die erste Reihe der gegenwärtigen Illustratorengeneration katapultierte.

Überwältigend in seinen Bildern, von denen ein Großteil gegenwärtig in der Ausstellung „Illust_ratio2“ in der Opel-Werkhalle A 1 am Bühnenhof zu sehen ist, ist der Reichtum an Farben Formen und Nuancen. Sorgfältig legt er die Motive, auf Papier, Leinwand oder Holz gemalt, in seine farbenfrohen Klein- und Großformate, die mitunter wie „Wimmelbilder“ wirken und von Betrachtern viel Gefühl verlangen, bis alle Geheimnisse dieser Bildsprache enträtselt sind.

Atak sei der Florist unter den Comiczeichnern, kommentiert sein Berliner Galerist. 1995 entstand die Werkgruppe „Zwischenherb“, mit Bildern wie aus einem Pflanzen-Bestimmungsbuch. Fruchtscheiben, eine Lilie oder eine Pfingstrose erscheinen bei Atak überaus eindrucksvoll, und oftmals legt Gähner oder daneben wie eine Signatur eine Ente hervor, das Motiv für Wischheit, das auch das Jahresprogramm der IES schmückt.

Auf Initiative der beiden köln-



In den Comics des Zeichners „Atak“ sind hinter dem harmlosen Anschein beim zweiten Blick scharfe Anspielungen auf Tod, Gewalt, Krieg und Sex zu entdecken. Bis 24. Oktober sind seine Arbeiten in der Opel-Werkhalle A 1 zu sehen. FOTO: HANIK WÖLLEBERG

ten Künstler Bengt Folhag und Michael Emig und auf Einladung des Kunstvereins Rüsselsheim und des städtischen Eigenbetriebs Bildung und Kultur ist jetzt die umfassende Werkchau von Atak in der Opel-Werkhalle A 1 zu sehen. Am Freitagabend wurde die Ausstellung „Illust_ratio 2“ eröffnet.

Hilger Kimmel, Personalchef der Adam Opel GmbH, zog Parallelen zwischen der bildenden Kunst und dem Industrieprodukt Automobil, das gleichfalls ästhetisch wie technologisch einem ständigen Wandel unterworfen sei.

Oberbürgermeister Stefan Gelbowski erinnerte in seiner Begrüßung an die Aufnahmeveranstaltung der Kunstreihe „Illust_ratio“ vor zwei Jahren mit Arbeiten von

Anke Feuchtenberger und Bengt Folhag. „Illust_ratio 2“ ist nunmehr dem 1967 in Frankfurt an der Oder geborenen Künstler Atak gewidmet, der in Berlin und Stockholm lebt und seit 2007 als Professor an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach lehrt. Nach Ausstellungen in Paris, Berlin, Stockholm, Helsinki und Zürich sind seine Arbeiten nunmehr in Rüsselsheim zu sehen. Karin Joisten, Vorsitzende des Kunstvereins, sprach von „konstruktiven Reibungsflächen zwischen Bewährtem und Zukünftigen“ in dieser Kunst, hinter deren harmlosen Anschein man beim zweiten Blick scharfe Anspielungen auf Tod, Gewalt, Krieg und Sex entdeckt.

Der Landrat, der FAZ-Feuilleton-Redakteur Andreas Platthaus,

der auch für die Text und die Auswahl der Bilder in dem quadratisch-handlichen Katalog verantwortlich ist, kommentierte die Zeichen am Freitag mit der Frage, ob hier ein kindliches Genie oder ein geniales Kind am Werk sei angesichts dieses „Bilderschutzes von Illustrationen und mit ihren kollektiven Codes und ihrer Originalität“.

Sein Studium der Visuellen Kommunikation absolvierte der sammelbewusste Atak, der zugleich Schriftsetzer und Grafiker lernte, an der Hochschule der Künste in Berlin. Er entwarf Plakate, Werbung und Serien, brachte als Gasbilder erfolgreichste seiner Bücher „Fug“ heraus, mit Entenmotiv, das wie der nachfolgende Band mit „Aida“-Illustrationen in den USA erschien.

Atak, der 2007 in Frankreich das Kinderbuch „Comment la mort est revenue à la vie“ illustrierte, gründete 1989 die Comic-Künstlergruppe „Renart“. Er veröffentlichte regelmäßig in der Berliner Zeitschrift „Das Magazin“ und wird 2009 mit seinem Kollegen FL einen neuen „Steuwelter“ herausbringen.

Arbeiten namhafter Illustratoren wie Wolf Erlbruch, Klaus Enssikat, Gunnar Landkvist und Anke Feuchtenberger ergänzen die Ausstellung.

ÖFFNUNGSZEITEN

Die Ausstellung ist bis 24. Oktober geöffnet, montags bis freitags von 16 bis 19 Uhr, samstags von 11 bis 15 Uhr und sonntags von 15 bis 18 Uhr.



FAZ 8. 8. 2006

„Der Nachwuchs wird saugut“

Comiczeichner und Illustratoren diskutieren in Rüsselsheim

Sie ist noch keine dreißig, jobbt in einem Plattenladen, um überleben zu können, und malt Comics. Line Hoven gehört zur jüngsten Avantgarde der deutschen Illustratoren. Ihre in Schabkarton gekratzten Comics verbreiten eine düstere Atmosphäre, obwohl die Geschichten heimelig anmuten, wenn Hoven das Leben ihrer amerikanischen Großeltern und ihrer Eltern dokumentiert. Am vergangenen Donnerstag traf sie sich mit dem Rüsselsheimer Illustrations-Altmeister Bengt Fosshag, dem New Yorker Illustrator Christoph Niemann und dem Berliner Kulturjournalisten Matthias Schneider in der Rüsselsheimer Opel-Werkshalle A1 zum Künstlergespräch. Das sperrige Ambiente der Werkshalle mit Ölgeruch, Fensterfronten, denen der Kitt aus den Fugen fällt, und Rohrsystemen an der Decke paßte zu dem Ziel, das sich die Rüsselsheimer Kulturschaffenden mit dem vierwöchigen Programm rund um die Ausstellung „illust_ratio“ gesteckt haben. „Wir wollen kreative Freaks anziehen“, erklärt Karl-Hinz Bekker vom Kulturamt. Und das ist ihnen gelungen.

Andreas Platthaus, Redakteur im Feuilleton dieser Zeitung, leitete das Gespräch über das Illustratorenleben, eingeklemt zwischen Zwang und Freiheit. „Bei der Werbung leidet ein Illustrator wie ein Hund“,

sagte Bengt Fosshag, dem es wenig ausmacht, unter Zeitdruck zu arbeiten, der jedoch die Freiheit einer nichtkommerziellen Illustration bevorzugt. Daß die Freiheit einem Künstler mehr zusagt als der Zwang, war unter den vier Illustratoren die nicht überraschende einhellige Meinung. Dennoch erzählte Christoph Niemann, der zu den gefragtesten Illustratoren weltweit gehört und Titelseiten für den renommierten „The New Yorker“ und für die „New York Times“ zeichnet, daß er unter Zeitdruck am besten arbeite.

Line Hoven hält es für ihren „Tick“, daß sie für ihre Geschichten und Illustrationen lange Zeit recherchiert. „Mir macht es Spaß, wenn zum Schluß alles bis auf die Wochentage im Kalender von 1943 stimmt.“ Bengt Fosshag spricht dagegen von der „Gnade der Ungebildetheit“, die ihm zwar immer eine entsprechend typische Anmutung seiner Objekte beschert, ihn jedoch nicht detailversessen sein läßt. Freude hat der sechsundsechzigjährige Hesse an der Ausbildung junger Illustratoren. „Ich gehör’ zur Nachkriegsgeneration. Comics gab’s in meiner Jugend noch keine.“ Während seiner Ausbildung sei nicht so viel experimentiert worden wie heute. Klassisches Aktzeichnen hätte er gelernt. „Aber der Nachwuchs, der wird saugut.“ CHRISTINA HARTMANN



Main-Spitze 5. 8. 2006

KJP 5.8.06

Kultur

Zwischen Anspruch und Freiheit

Kunstverein Rüsselsheim ergründet die Arbeitsweise von Illustratoren

jeon. RÜSSELSHEIM Es ging darum, Einblicke in Arbeitsweisen von Illustratoren zu vermitteln: Auf Einladung des Kunstvereins Rüsselsheim in Zusammenarbeit mit dem Kulturrat der Stadt erörterte eine von dem Journalisten Andreas Platthaus moderierte Gesprächsrunde am Donnerstag in der Werkhalle A 1 das Spannungsfeld des Illustrators zwischen alltäglichem Broterwerb und Kunstschaffen.

„Kunstkacke“ heftet das benachbarte Comic-Metier den Illustratoren oft etwas despektierlich ans Revers, was die junge Hamburger Illustratorin Lina Hoven überhaupt nicht nachvollziehen kann, die als Mitglied der „Neuen Hamburger Schule“ wie selbstverständlich mit Comic-Techniken arbeitet. Was ihre hoch entwickelten Bilder vom flüchtigen Geplänke eines Comiczeichners unterscheiden, sind die akribischen Recherchen, die ihrer gezeichneten Familiengeschichte zur Zeit des Nationalsozialismus zugrunde liegen.

„Wenn bei mir Montag der 27. auf einem Kalenderblatt

von 1945 steht, dann will ich auch sicher sein, dass an diesem Datum tatsächlich Montag war“, hatte für sie der Übergang zum zeichnenden Schriftsteller überhaupt nichts Verwerfliches.

Ganz anders dagegen der Ansatz des Rüsselsheimer Illustrators Bengt Fosshag, dem es ganz auf Assoziationen ankommt, die einfach stimmen müssen, auch wenn die Sache selbst völlig daneben gegangen sein sollte. „Comics haben mich nie interessiert“, grenzte sich das Ugestein der deutschen Illustratorenszene ab. Dass aber auch der Illustrator „manchmal wie ein Hund zu leiden hat“, verdeutlichte er an einem Beispiel aus der Werbung, wo dem Künstler der Super-Job verheißen wird, der sich dann als fünfzunderster Weihnachtsmann-Zeichenauftrag entpuppt.

Comics, „Astérix“ und die „Mad“-Magazine zählt der für amerikanische Publikationen wie New Yorker, New York Times und Financial Times arbeitende Christoph Niemann ganz selbstverständlich zu sei-

nen notwendigen, wenn auch zurück liegenden Einflüssen. „Ich möchte einen Scherz immer genau auf den Punkt bringen“, begründete Niemann seine Hinwendung zu dem Beruf, der es ihm erlaubt, am klarsten zu zeichnen. „Es geht darum, dem Betrachter etwas vertraut zu machen und je mehr ich davon weiß, umso schwieriger wird das für mich“, attestierte er sich selbst eine gewisse Rechercheunfähigkeit. In Bezug auf seine Erfahrungen mit Werbung, als einer Branche, in der viele Auftraggeber sehr viel Zeit und Änderungsvorstellungen mitbrachten, schloss er sich nahtlos Fosshag an: „Wenn das bei der Mona Lisa so gewesen wäre, würde wahrscheinlich in Leonardo da Vincis Bildhintergrund ein Schiffchen schwimmen.“

Der Berliner Kulturwissenschaftler Matthias Schneider brachte dann eine kurzweilige Diskussion auf den Punkt: „Comic-Rezipienten wollen etwas, das man einfach lesen kann, und Comic-Zeichner genießen es, entsprechende Freiheiten zu haben.“



Mehr als ein Geheimtipp

Mehr als ein bloßer Geheimtipp: Noch bis Sonntag, 6. August, geöffnet, ist die parallel in der Rüsselsheimer Rathaus-Rotunde und in der Opel-Werkhalle A1 stattfindende Ausstellung

„Illust_ratio“ mit Werken von Bengt Fosshag und Anke Feuchtenberger. Unser Foto zeigt die Kunsthistorikerin und Kuratorin Dr. Viola Hildebrand-Schat. Foto: pdz51 / Harald Linnemann



Rüsselsheimer Echo 5. 8. 2006



Die Arbeit des Illustrators stand im Mittelpunkt eines Künstlergesprächs zur Ausstellung „illust_ratio“ mit (von links) Line Hoven, Matthias Schneider, Moderator Andreas Plathaus, Bengt Foßhag und Christoph Niemann. FOTO: FRANK MÖLLENBERG

Witz ermöglicht Doppelblick

Gesprächsrunde – Illustratoren berichten von ihrer Arbeit – Illustration und Comic haben viele Gemeinsamkeiten – Bengt Foßhag lobt gute Ausbildung des Nachwuchses

VON ELFRIEDE SCHMIDT

Rund vierzig Prozent aller japanischen Druckerzeugnisse sind Comics, die Sparte verzeichnet auch in Deutschland steigende Verkaufszahlen, und dass für ihn Hokusei der japanische Ahnherr des Genres Comic ist, machte jetzt in einer Begleitveranstaltung zur Ausstellung „illust_ratio“ von Kunstverein, Kulturamt und Opel GmbH der in New York lebende Illustrator Christoph Niemann deutlich.

Im dem von dem Kulturjournalisten Andreas Plathaus geleiteten Künstlergespräch – mit Bengt Foßhag, Line Hoven, Matthias Schneider und Christoph Niemann – am Donnerstag in der Opel-Werkshalle A 1 erläuterte Niemann anhand einer von ihm angefertigten, eingebildeten Comiczeichnung (eine Kurtisane von Hokusei, deren Kimono er mit einem Pokemon-Muster verziert, ihr einen Fächer aus Handys in die Hand drückt und ihr ein

Headset ins Haar setzt), dass es ihm vor allem um die Betonung des Witzes im Comic geht.

Witz, Humor und Satire, ergänzte Kollege Christoph Niemann, ermöglichten den Doppelblick, während sich viele Comic-Zeichner meist mit Schriftstellern verglichen. Der Comic hat als Genre viele Väter, als Ursprungsland gelten die USA, wo Comic-Künstler sequentielles Erzählen, Sprechblasen und Bewegungslinien einführen.

Worin sich Comic und Illustration unterscheiden? Beide Genres haben nach Line Hoven viele Gemeinsamkeiten, denn beide erzählen Geschichten. Die Illustration indessen lasse ihm mehr künstlerische Freiheit, betonte Christoph Niemann, der aus seiner persönlichen Erfahrung in den USA berichtete, wo er als Illustrator für eine namhafte New Yorker Zeitung arbeitet: Amerikanische Comiczeichner nutzten die reine Illustration nur als Zusatzverdienst.

Der Kunsttheoretiker und Kulturwissenschaftler Matthias Schneider sieht aus fachspezifischer Sicht die Illustration etwa für Zeitungen von zu vielen Personen beeinflusst, weil über das Erscheinen eines Bildes mehrere Redakteure zu entscheiden hätten. Mitunter, ergänzte Andreas Plathaus, werde auf diese Weise ein Bild über Monate hinweg nach hinten „geschoben“ und es würden immer wieder Änderungen verlangt.

Plathaus votierte dafür, dass auch unveröffentlichte, aber zuvor in Auftrag gegebene Arbeiten entlohnt werden, um die Existenz der Künstler nicht zu gefährden. Wie man Comiczeichner oder Illustrator wird? Line Hoven, die bei der in „illust_ratio“ gemeinsam mit Bengt Foßhag ausstellenden Anke Feuchtenberger studiert, war zunächst als Kostümbildner-Assistentin am Staatstheater Kassel tätig, ehe sie ihr Studium begann.

Bengt Foßhag, von Andreas

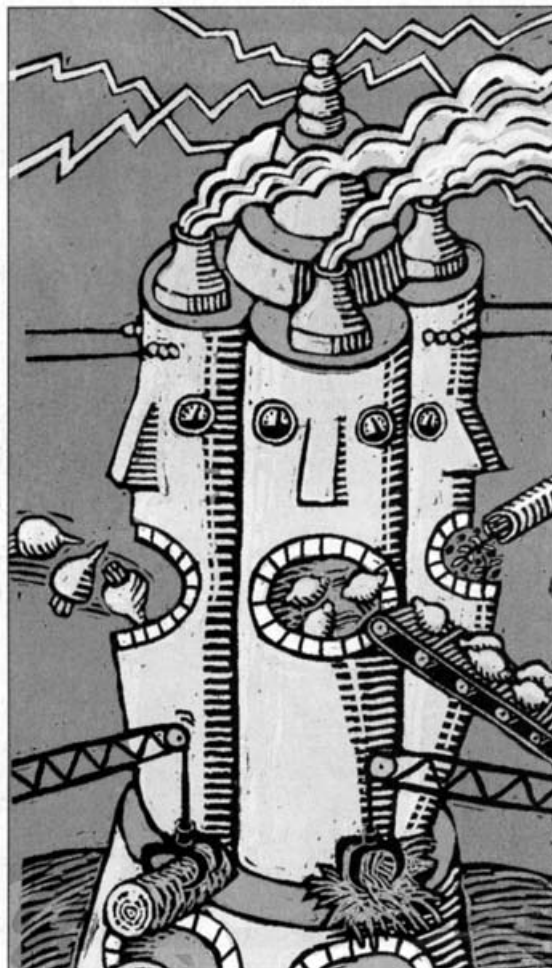
Plathaus als „ein Urgestein der Illustratorenzene“ gelobt, unterstrich humorvoll, dass ihm die „Gnade der Ungebildetheit“ zum Vorteil gereichte: So konnte er, der früher als Grafiker und in der PR-Branche tätig war und heute für namhafte Zeitungen arbeitet, seine Fähigkeit zu Assoziationen und zu Situationskomik intensivieren. Der Nachwuchs von heute? „Ist saugut“, freut sich Foßhag und lobt die gute Ausbildung der jungen Illustratoren-Generation. Deren selbstverständliches Arbeiten mit dem PC, der vieles erleichtert, etwa bei der Kolorierung, übernahm der Altgediente freilich längst.

AUSSTELLUNG

Die Ausstellung „illust_ratio“ mit Arbeiten von Bengt Foßhag und Anke Feuchtenberger in der Rathaus-Rotunde und in der Werkshalle A 1 ist noch heute, Samstag, von 11 bis 14 Uhr und Sonntag von 15 bis 18 Uhr geöffnet.



Südhessen Woche 3. 8. 2006



■ „BIOENERGIE“ heißt diese Illustration von Bengt Fosshag, der am Donnerstag (3.) Gast eines Künstlergesprächs in der Werkhalle A 1 der Adam Opel GmbH in Rüsselsheim (Marktstraße, Hauptportal der Adam Opel GmbH) ist. An dem um 19 Uhr beginnenden Gespräch, das von Andreas Platthaus aus Frankfurt moderiert wird, nehmen auch die Illustratoren Line Hoven, Christoph Niemann und Matthias Schneider teil. Der Eintritt kostet acht Euro, ermäßigt fünf Euro. Die Veranstaltung des Kunstverein Rüsselsheim und des städtischen Kulturamts ist Teil einer Ausstellung der vier Künstler, die noch bis 6. August in der Rotunde des Rathauses Rüsselsheim und in der Werkhalle A 1 der Adam Opel GmbH zu sehen ist. Sie bildet den Auftakt zu einer Reihe, bei der alle zwei Jahre Arbeiten von international renommierten Illustratorinnen und Illustratoren zu sehen sein werden, kündigt das Kulturamt an. (SW)



Main-Spitze 3. 8. 2006

Räumliche Trennung steht für Gegensätze

Vortrag zur Ausstellung „illust_ratio“

Von
Oliver Kreft

Mehr als ein Geheimtipp ist die derzeit parallel in der Rathaus-Rotunde und in der Opel-Werkshalle A 1 stattfindende Ausstellung „illust_ratio“ mit Werken der Illustratoren Bengt Fosshag und Anke Feuchtenberger. Kunstfreunde bekamen jetzt die Gelegenheit, einer kunsthistorischen Führung durch die Kuratorin von „illust_ratio“, Dr. Viola Hildebrand-Schat, beizuwohnen.

Die meisten Kunstausstellungen bedürfen wohl nicht mehr als eines Raumes. Anders „illust_ratio“. Die Ausstellung ist an zwei verschiedenen Orten, in der Rotunde des Rathauses und in einer ehemaligen Werkshalle der Adam Opel GmbH, zu sehen. „Die räumliche Trennung symbolisiert die Gegensätzlichkeit der beiden Künstler“, erklärt die Kunsthistorikerin Dr. Viola Hildebrand-Schat.

In der Rathaus-Rotunde sind auf Stellwänden, die wie aufgeschlagene Bücher wirken, die Werke des in Rüsselsheim beheimateten Bengt Fosshag ausgestellt. Fosshag zählt längst zu den bekanntesten Illustratoren Deutschlands. Regelmäßig erscheinen seine Illustrationen in der FAZ oder der Zeit.

Tatsächlich muten zahlreiche seiner Bilder seltsam ungerade und asymmetrisch an. „Die Bilder sind deshalb so ungerade, weil sie sich dienend in den Text einfügen“, sagt Hildebrand-Schat und verweist dabei auf die Arbeiten Fosshags für den Finanzteil der FAZ. Seine Illustrationen schaffen eine optische Abgrenzung der

verschiedenen Artikel einer Rubrik und sind zugleich ein Aufmerksamkeitsköder. Da gibt es etwa die Illustration, die den neuen Börsenboom symbolisiert: Das stark personifizierte Börsengebäude mit prall gefüllten Aktentaschen voller Wertpapiere in den Händen, das einer Rakete gleich mit gewaltigem Schub vom Boden abhebt.

Bevorzugt lässt Fosshag aus schwarzem Papier mit Deckweiß die Szenen hervortreten, die es zu illustrieren gilt. Eine andere von ihm favorisierte Technik ist der Einsatz von Schabekarton. Dabei wird in die dunkle Oberfläche eines Spezialkartons ein Motiv geschabt, das er später am Computer farblich ausgestaltet.

Zur breiten Palette Bengt Fosshags zählen auch seine Zeichnungen zu Franz Kafkas Roman „Der Prozess“, so wie die unter dem Namen „Darwin-Inseln“ zusammengefassten Blätter.

Ganz anders als die Illustrationen Fosshags wirken die von Anke Feuchtenberger. Die Kohle-, Pastell- und Kreidezeichnungen der Hamburgerin sind mit Bedacht in der ehemaligen Opel-Werkshalle ausgestellt, „weil sie inhaltlich einen ganz engen Bezug zum Werkscharakter haben“, so Hildebrand-Schat. So präsentieren sich ihre Bildzyklen durchweg einfarbig, und teilweise in gebrochenen Farben. Thematisch wirken die Werke wie „weh weh weh supertraene.de“ mal traumgleich und visionär, mal heiter und mal düster.

Zu sehen ist die Ausstellung noch bis einschließlich Sonntag, 6. August.



Rüsselsheimer Echo 28. 7. 2006

Illustratoren im Gespräch

Kunst – Berichte von Künstlern vertiefen die Ausstellung „illust_ratio“ – Arbeitsbedingungen im Zentrum – Kunsthistorische Führung

Eine kunsthistorische Führung durch die Ausstellung „illust_ratio“ mit Illustrationen von Bengt Foßhag und Anke Feuchtenberger bietet der Kunstverein am Dienstag (1.) an. Durch die Ausstellung führt Dr. Viola Hildebrand-Schat, Beginn ist um 19 Uhr im Ausstellungsraum Rathaus-Rotunde (Faulbruchstraße). Die Teilnahme ist kostenlos.

Am Donnerstag (3.) um 19 Uhr gibt es in der Werkshalle A 1 (Nähe Bahnhof) ein von Andreas

Platthaus (Frankfurt) moderiertes Künstlergespräch mit den Illustratoren Bengt Foßhag, Line Hoven, Christoph Niemann und Matthias Schneider. Veranstalter sind der Kunstverein Rüsselsheim und das Kulturamt der Stadt mit Unterstützung von Opel und der Kreissparkasse Groß-Gerau.

Häufig stehen in solchen Gesprächen die spezifischen Inhalte und Techniken der Künstler im Mittelpunkt, selten werden dabei die konkreten Arbeitssituationen

ins Zentrum gerückt. In diesem Gespräch soll diese unterbelichtete Seite näher betrachtet werden.

So sollen beispielsweise die Arbeitsbedingungen von deutschen und international anerkannten auswärtigen Illustratoren vor allem im Hinblick auf Festanstellung oder freie Existenz thematisiert werden. Daher können im Gespräch auch Tipps für Illustratoren gegeben werden, wie sie sich besser darstellen und weiterentwickeln können. e

Rüsselsheimer Echo 27. 7. 2006

Sein und Schein in der Kunst

Vortrag – Der Kunsthistoriker und Buchautor Wolfgang Ullrich beleuchtet die Frage, wann etwas Kunst ist und wann es nur so aussieht – Zwiespalt zwischen Regeln beachten und durchbrechen

VON CLAUDIA ROTH

„A oder Schein – Kunst oder Nicht-Kunst. Wie entscheidet das der Betrachter, der Kritiker, der Sammler oder gar derjenige, der Kunst machen will, der ein Künstler sein, als Künstler anerkannt werden will? Mit dem Unterschied zwischen Kunst und dem, was nur nach Kunst aussieht oder beansprucht, Kunst zu sein, beschäftigt sich Wolfgang Ullrich, Kunsthistoriker, philosophischer Denker und Buchautor, bei einer Veranstaltung des Kunstvereins Rüsselsheim und des Kulturamts der Stadt am Dienstagabend in den Opelvillen.

Wer an dieser Stelle einen Diavortrag erwartete, in dem der promovierte Kunsthistoriker aus seiner Praxis Objekte nach Kunst und Nicht-Kunst klassifiziert, wurde enttäuscht. Statt dessen regte er die Zuhörer an, sich selbst zu fragen, wann sich ihnen etwas als Kunst offenbart oder wann es

Misstrauen weckt und mit den Attributen dekorativ, illustrativ, gefällig, hübsch oder sogar simpel, geschmacklos in die Sparte der schlechten Kunst oder Nicht-Kunst gesteckt wird.

Diese Umschreibungen implizieren Wertvorstellungen, Regeln und Tabus, mit denen Künstler und solche, die es werden wollen, umgehen lernen müssen. Denn Kunst ist nicht nur ein Gattungsbegriff, so Ullrich, sondern ein Wertbegriff. Künstler unterwerfen sich damit Zwängen, wo sie doch eigentlich originell und unabhängig kreieren müssten.

Den Zwiespalt veranschaulichte der Referent an einem Künstler, der als Kunsthandwerker mit der Herstellung von Porträtbüsten aus Bronze reich und berühmt werden könnte, damit sogar während seines Kunststudiums mehr Geld verdiente als seine Professoren. Doch wahre Kunst und Kunsthandwerk vertragen sich scheinbar nicht, Kunst-

handwerk wird in Künstlerkreisen belächelt und geächtet. Niemand darf also wissen, dass er für einige Wochen im Jahr in die Vereinigten Staaten verschwindet, um dort mit seinem Handwerk Geld zu verdienen.

Doch, so fragt Ullrich, warum durchbricht er nicht eines oder zwei dieser Tabus, wie das die Kunst auch fordert. Denn schließlich müsse Kunst zwar einerseits den gängigen Wertvorstellungen entsprechen, aber nicht bis zur Anbiederung. Zugleich müsse sie originell, autonom und dynamisch sein. Durch die Integration seiner Bronzearbeiten in seine Kunst – als Serie, als Projekt oder als Sammeln von Erfahrungen. Dynamische Weiterentwicklung und Erweiterung, wie etwa auch in jüngster Zeit die Grenzen zwischen Kunst und Design oder Kunst und Wirtschaft immer mehr verwischen und Regeln neu festgelegt werden.

So scheint auch in der Kunst

und deren Definition und Wertvorstellungen ein Wandel stattzufinden, wenn auch langsam: Alles fließt – panta rhei.

Wolfgang Ullrich lässt seine Analysen als Trendscout und seine Ideen und Forschungsergebnisse gerne in amüsante, leicht polemische Bücher einfließen: „Mit dem Rücken zur Kunst – die neuen Statussymbole der Macht“ oder „Tiefer hängen“ sind im Wagenbach-Verlag erschienen. Beim Fischer-Verlag wird demnächst seine neueste Arbeit „Haben Wollen!“ publiziert, die sich mit der Konsumkultur beschäftigt.

NÄCHSTER TERMIN

Eine kunsthistorische Führung durch die Ausstellung „illust_ratio“ mit Dr. Viola Hildebrand-Schat finden am Dienstag (1.) um 19 Uhr in der Rotunde im Rathaus Rüsselsheim (Faulbruchstraße) statt. Die Teilnahme ist kostenlos.



FAZ 27. 7. 2006

Seite 44 / Donnerstag, 27. Juli 2006, Nr. 172

FAZ Kultur

Tieftrauriges unter Weh Weh Weh Supertraene.de

Bengt Fosshag und Anke Feuchtenberger in der Rüsselsheimer Ausstellung illust_ratio

Weil sich die Kunst in den vergangenen Jahren wieder verstärkt auf das erzählende Bild einläßt, wird auch einem Genre Aufmerksamkeit zuteil, das sich traditionell nie von der Darstellung abgewandt hat: Die Illustration rückt ins Blickfeld. Der Kunstverein Rüsselsheim und das Kulturamt der Stadt haben unter dem Titel „illust_ratio“ zwei bedeutenden Illustratoren jeweils eine eigene Ausstellung gewidmet, die zusammen das breite Spektrum des Fachs abdecken. Während Bengt Fosshags schönste Arbeiten Texte begleiten, sind die beeindruckendsten Werke von Anke Feuchtenberger als freie Bilder ganz losgelöst vom Wort und vom Auftrag entstanden.

Das Rathaus Rüsselsheim gibt einen Einblick in Fosshags Bildwelt und Arbeitsweise, indem seine animierten Tiger, Eulen, Frösche, Frauen und Männer, Blumen und Häuser auf Linolschnitten, Schabkartinon, Zeichnungen und Malerei vorgeführt werden. Die Technik, die unter Fosshags Zeitungsillustrationen den größten Wiedererkennungswert besitzt, ist überraschenderweise nicht der Linolschnitt, auch wenn es so aussieht, als ob er die Flächen herausgeschubt hätte und nur die Grate stehenläßt. Es handelt sich vielmehr um Malerei im Negativverfahren. Fosshag malt mit weißer Farbe auf schwarzes Papier und erreicht so einen dem Linolschnitt verblüffend ähnlichen Effekt. Die Blätter scannt er ein und wählt die Farben erst am Computerbildschirm aus.

Ein Vergleich der vom Text isolierten Illustrationen, zum Beispiel für den Finanzteil der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung mit den tatsächlichen Zeitungsschichten, läßt erkennen, wie meisterhaft es Fosshag versteht, ein Gleichgewicht zwischen Text und Bild herzustellen. Erst auf der Zeitungsschicht werden die Bilder perfekt. Der 1940 geborene Designer hat als junger Mann Karosserien für die Adam Opel GmbH entworfen, bevor ihn das Grafikdesign und schließlich die Illustration ganz für sich vereinnahmt haben. Mit diesem Wissen läßt sich vielleicht die kompakte Festigkeit vieler seiner Figuren erklären, sei es der mit einem Stier kämpfende Musikmann für das Mercedes-Magazin oder die hochläufigen Figuren für Kafkas Buch „Der Prozess“.

Während die Ausstellung im Rathaus dazu einläßt, sich Dinge im Detail anzusehen, aber sonst wenig Atmosphäre hat, besitzt die Opel-Werkhalle A1 mit ihrem Ölgemälde, ihren Betonpfeilern, Röhren und Laufschienen an der Decke den romantischen Charme alter Industriehäuser. Die Halle gibt eine dramatische Kulisse für die melancholischen Bilder von Anke Feuchtenberger ab. Die 1963 geborene Berlinerin, Professorin für Illustration und Zeichnung an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Hildesheim, ist berühmt für ihre ungewöhnlichen Comics und ihre ausdrucksstarken Theaterplakate. Die meisten Bilder der Ausstellung sind der Hure H gewidmet, einer literarischen Figur, die Feuchtenberger gemeinsam mit Katrin de Vries erfand. Die Hure H hat wie die meisten Figuren der Künstlerin kindliche Proportionen mit großem Kopf und unschuldigem, wissendem Gesicht. Vielleicht erinnert die Hure deshalb manchmal an Figuren von Käthe Kollwitz oder Balthus. Sie streicht ihren nackten Männer Rücken mit Brennesseln, sie flücht, sie ist schwanger, sie begegnet Tieren, sie kümmert sich um ihr Baby. Die wunderbaren Kohlezeichnungen, etwa aus dem Zyklus „Die Hure H wirft den Handschuh“, sind nicht im ursprünglichen Zusammenhang ausgestellt, da sie hier nicht wie Comics gelesen werden sollen. Trotzdem läßt sich der Betrachter schnell in den Bann der schönen Protagonistin ziehen.

Aus ähnlichem Geist sind die Bilder der Heidin „Weh Weh Weh Supertraene.de“ geboren. Schon lange hat Feuchtenberger nicht mehr so große Formate bearbeitet, die beeindruckend sind. „Wenn ich das nur früher gezeichnet hätte...!“ steht in bestimmter Kreidenschulderschrift auf einer schwarzen Sprechblase, während die Supertraene im Kopftuch mit ausgebreiteten Armen die Karl-Marx-Allee entlangfliegt, weinend, aber trotzig, wie eine schöne und verzweifelte Patzfrau, die gerade gekündigt wurde oder wie eine verlassene Geliebte – heldenhaft wie Superwoman.

Dieses Bild und drei andere sind auf alten Schabkartinon gemalt und gerichtet. Die Kohle weist expressive Radierungen auf, die einzelnen Striche bleiben lebbar. So zeigen auch die Rosenformate die Spontanität der kleinsten Zeichnung. Andere Bilder kommen dem Ambiente näher und sind auf Lastwagenplanen ausgedruckt. Wer die Werkhalle verläßt und auf dem Bahnhofsvorplatz steht, sieht in wenigen Metern Luftlinie das drei Meter hohe Bronzedenkmal von Adam Opel. Er hat den Hut in der Hand, blickt in die Ferne; fast kann man sich vorstellen, daß auch er gleich die Arme ausbreiten und losfliegen möchte.

LINA ZEITZ

■ Wie S. August ist Illustration im Rathaus „Nostalgien“ und in der Werkhalle 1 der Adam Opel GmbH von Montag bis Freitag von 16 bis 19 Uhr, Samstag von 11 bis 14 Uhr, Sonntag von 13 bis 18 Uhr geöffnet. Ein Katalog liegt vor.

Anke Feuchtenberger, „Weh Weh Weh Supertraene.de Karl Marx Allee“, 2006, Gouache und Kohle auf Schabkartinon

Bengt Fosshag, „Mercedes-Magazin“, 2002, Blauschnitt auf Papier

Abbildungen: Katalog



Main-Spitze 27. 7. 2007

Was ist Kunst und was sieht nur so aus?

Gut besuchter Vortrag des Kunstvereins mit Wolfgang Ullrich in den Opelvillen

Von
André Domes

Angenehm überrascht von der großen Resonanz auf ihr Angebot waren die Veranstalter vom „Kunstverein Rüsselsheim“ am Dienstagabend. Zu einem Vortrag des Kunsthistorikers Wolfgang Ullrich hatte der Verein in die derzeit nacktwandigen Opelvillen eingeladen, der über 40 Interessierte, viele davon Mitglieder des Vereins, in den Salon lockte. Kein Wunder, ging es in Ullrichs Vortrag mit „Wann sieht etwas nach Kunst aus?“ doch um eine Fragestellung, die für Rezipienten wie Künstler gleichermaßen von zentraler Bedeutung ist.

Jeder kennt sie, die mit Kaffeebefleckten Skizzen, Video-Installationen mit Kabelsalat und Farbspritzern auf Gemälden -- sind derartige Erscheinungen nun aber am Gegenstand des Kunstwerks fest zu machende Stilmittel oder sind es lediglich gängige Codes, um die kunsthafte Anmutung der Werke zu steigern? „Zur Schein-Kunst wird es, wenn gegenüber dem eigentlichen Gegenstand des Werks der Wunsch in den Vordergrund tritt, sich als Kunst aufzudrängen“, so Wolfgang Ullrich. Der Kunsthistoriker, Philosoph, Publizist und Unternehmensberater plädierte in diesem Zusammenhang für eine Rezeptionshaltung, die ebendiese Schein-Kunst ent-

larven kann. Einzelne Stilmittel beim Betrachten gedanklich auszublenken könne dazu beitragen, für den Gegenstand des Werks nicht unentbehrliche Stilmittel ausfindig zu machen. Und unter diesen entbehrlichen Mitteln fänden sich dann oft auch diejenigen, die nur zur Steigerung der Kunsthaftigkeit eingesetzt wurden.

Nicht unschuldig an der Mode, einen solchen künstlerischen Eindruck erwecken zu wollen, sei der Kunstbegriff selbst, so Ullrich. Denn durch dessen Qualität als positiv besetzter Wertbegriff komme es dazu, dass für viele, Künstler wie Sammler und Betrachter, das Image der Kunst ein attraktiveres Ziel sei als der eigentli-

che, werkimmanente Gegenstand. Der Künstler, so Ullrich, finde sich somit in einem Spannungsfeld wieder, das ihm vom Kunstbegriff selbst auferlegt werde. Denn einerseits sei es verlangt, den gängigen Kunst-Codes zu entsprechen, dies andererseits aber nicht in dem Maße zu verfolgen, dass der Anschein der Anbiederung entstehe. Es ergebe sich ein Schema des „kalkulierten Code-Bruch“, innerhalb dessen es viel Kraft koste, sich echte Autonomie zu erarbeiten.

Dennoch sah Wolfgang Ullrich hierin auch eine Chance: „Wenn es eine Freiheit der Kunst gibt, dann die, den eigenen Begriff von Kunst zu definieren und zu modellieren.“

Frankfurter Neue Presse 26. 7 2006

TIPPS UND TERMINE

Wie Illustratoren arbeiten

Rüsselsheim. Der Kunstverein und das Kulturstadamt der Stadt Rüsselsheim laden für Donnerstag, 3. August, zu einem Künstlergespräch ein. Dabei stehen nicht die Inhalte und Techniken der Künstler im Mittelpunkt. Vielmehr werden während dieses Gesprächs die Arbeitsbedingungen freier und festangestellter Illustratoren thematisiert. Los geht es um 19 Uhr in der Werkshalle A 1 der Adam Opel AG, Hauptportal. Der Eintritt kostet acht Euro, ermäßigt fünf Euro. (FNP)



Rüsselsheimer Echo 22. 7. 2006

Denken auf Zeichenpapier

Vortrag – Der Frankfurter Journalist Andreas Platthaus setzt die Skizze in Beziehung zum fertigen Bild – Schnelle Striche und Schraffuren zeugen von Unmittelbarkeit

VON PETER THOMAS

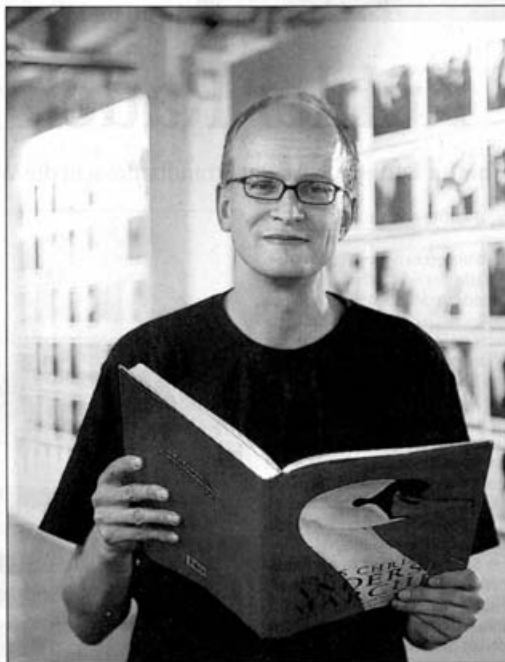
Steckt in der Skizze mehr Dynamik und Leben als im fertigen Werk? Viel macht die Vorzeichnung ja oft nicht her: Ein wenig ansehnliches Stück Papier, bedeckt mit schnellen Strichen und Schraffuren. Und doch zeugt gerade diese unbekümmerte, direkte Umsetzung von einer Unmittelbarkeit, die dem fertigen Werk und sein mag.

„Skizzenspiele – Der vitale Entwurf oder die festgefügte Illustration“. Unter diesem Titel näherte sich am Donnerstagabend der Frankfurter Journalist Andreas Platthaus dem spannungsreichen Verhältnis von Entwurf und Werk. Der Vortrag in der Opel-Werkshalle A1 war die erste von vier Begleitveranstaltungen zu der Ausstellung „illust_ratio / 01“ mit Werken von Anke Feuchtenberger und Bengt Foßhag.

Bogen vom Rembrandt bis Donald Duck

Mit sichtlicher Begeisterung für sein Thema nahm Platthaus die Spur auf, spannte seinen Bogen weit von Jan van Eyck bis Chris Ware, von Rembrandt bis Donald Duck. Der Feuilletonist und Ehrenpräsident der „Deutschen Organisation der nichtkommerziellen Anhänger des lautereren Donaldismus“ (D.O.N.A.L.D.) kündigte einen „Durchritt durch die Kunstgeschichte der letzten 700 Jahre“ an. Doch der präzise Fokus auf die Balance von Skizze und fertiger Arbeit erwies sich als so starke Klammer, dass die so unterschiedlichen Beispiele eine homogene Geschichte erzählen.

Mit einer Altmeisterzeichnung aus Dresden eröffnete Platthaus den Abend. Die Silberstiftzeichnung entstand um 1435 und ist die einzige Zeichnung Jan van Eycks. Wer das Blatt mit dem Ölgemälde vergleicht, das nach der Zeichnung entstanden ist, erkennt zunächst keine augenfällig



Die Skizze als Ursprung der bildenden Kunst beleuchtete der Feuilletonist Andreas Platthaus unter anderem an Nikolaus Heidelbachs Illustrationen zu Märchen von Hans Christian Andersen. FOTO: PETER THOMAS

große Gleichheit zwischen beiden Darstellungen. „Die Zeichnung stellt den zu Portraitierenden viel genauer dar als das Bild“, erläutert Platthaus. Dagegen ist das Ölbild eine idealisierte, opulente Variation des Motivs.

Ganz anders hundert Jahre später eine Zeichnung von Hans Holbein dem Jüngeren: Das Portrait eines Gesandten am englischen Königshof legt Holbein bereits genau so an, wie später das Portrait aufgebaut ist. Hier treten beide Bilder in einen engen Dialog. Und während der Auftraggeber sein Monopol auf die Bildbetrachtung für das Gemälde ausübt, ist die handhabbare Zeich-

nung auch auf Reisen des 16. Jahrhunderts mitzunehmen. Der Begriff „Handzeichnung“ beschreibt ein solches Blatt, das man als Referenz mit sich führen kann.

Dynamisch, die Striche aus brauner Tinte über das Papier sich streckend, so präsentiert sich als drittes Beispiel eine Rembrandt-Skizze für „Die Entführung des Ganymed“. Hier Gekritzelt, dort fein ausgearbeitete Details: Rembrandt denkt mit Feder und Tinte auf dem Zeichenpapier über sein entstehendes Bild nach, beschreibt Platthaus.

Adolph von Menzel schließlich eröffnet mit Vorzeichnungen für „Piazza d'Erbe in Verona“ im

19. Jahrhundert eine ganze Galerie der Zeichnung. Zwei Jahre lang arbeitet, zeichnet und plant der Maler an dem Bild, derweil entsteht im Berliner Atelier von Menzels eine riesige Sammlung von Typen und Vorstudien.

Dieses Konvolut, gekennzeichnet von immer neuen Studien und Veränderungen, steht dem eindrucklichen Wimmelbild gegenüber: Die Zeichnung ist das Medium, mit dem der Künstler so lange arbeitet, bis er mit dem Motiv zufrieden ist. Die künstlerische Qualität der Skizzen ist so groß, dass wichtige Galerien bei Menzel eine Auswahl erbitten, um sie ausstellen zu können.

Comic verrät viel über sich in den Skizzen

Aber auch das Comic verrät viel über sich selbst, wenn man Vorzeichnungen und Skizzen anschaut. So zum Beispiel die dynamische, kraftvolle Vorzeichnung Carl Barks' für das Duck-Abenteuer „Hound of the Moaning Hill“. Barks (Platthaus: „Mein Held in der Comic-Welt“) entwarf in seinem Spätwerk noch immer Geschichten um die Donald-Sippe. Doch gezeichnet wurden die Geschichten nun von anderen Künstlern. Den rapiden Abfall der Qualität zwischen genialem Entwurf und Ausführung von der Stange erkennt selbst ein Betrachter, der mit dem Barkschen Werk nicht vertraut ist. „Jammervoll, dass Zeichner diese Geschichte umgesetzt haben, die längst nicht die expressive Kraft von Barks hatten“, bedauert Platthaus.

Mit Art Spiegelmans „Maus“ und Arbeiten von Chris Ware, mit Trickfilm und Märchenillustrationen von Nikolaus Heidelbach ging die Reise durch die bunte Bilderwelt weiter. Der spannende, kurzweilige Vortrag weckte über die von Platthaus angeführten Beispiele hinaus die Neugierde auf Skizzen und Vorzeichnungen grafischer Kunst und Malerei.



Main-Spitze 22. 7. 2006

Arbeitsproben für künftige Auftraggeber

Vortrag über die Bedeutung der Vorzeichnung

Von
Julia Rosenberger

RÜSSELSHEIM Ob ein Gemälde von Rembrandt, eine Illustration für einen Comic, oder auch Zeichnungen für einen Zeichentrickfilm, all diese Kunstformen beginnen mit einer Idee, die oftmals in mehreren Arbeitsschritten verfeinert wird. Einen Einblick in das Verhältnis von Werk und Skizze gab an diesem Donnerstagabend Andreas Platthaus, Redakteur der Frankfurter Allgemeinen Zeitung und bekennender Donaldist, bei seinem Vortrag „Skizzen Spiele - Der vitale Entwurf oder die festgefügte Illustration“ in der Werkshalle A1 der Adam Opel GmbH. Dieser Vortrag war die erste von insgesamt vier Begleitveranstaltungen zu der Ausstellung „illust_ratio /01“, die zur Zeit in der Werkshalle A1 und in der Rotunde des Rathauses zu sehen ist.

Zwölf Zuhörer fanden trotz der Hitze den Weg in die Werkshalle, um bei einem Glas Wein dem Vortrag von Platthaus zu lauschen.

Es wurde eine Reise durch gut 700 Jahre Kunstgeschichte, angefangen im 15. Jahrhundert. Platthaus zeigte an Hand verschiedener Werke bekannter Künstler die Bedeutung und den Verständniswandel von Skizzen und Vorzeichnungen. Während im 15. Jahrhundert die Vorzeichnung eines Portraits vermutlich noch dazu diente, dass der Gemalte nicht so viele Sitzungen durchstehen musste, hatte sich die Bedeutung der Vorzeichnung bei

Hans Holbein hundert Jahre später schon gewandelt, so Platthaus. Für Holbein sei die Vorzeichnung auch eine Arbeitsprobe für zukünftige Auftraggeber gewesen. Aus diesem Grund sei die Skizze dem Gemälde schon sehr ähnlich und auch nur diese ist signiert. Um die Parallelen und auch Unterschiede zwischen den Vorzeichnungen und fertigen Werken sowie zwischen den Künstlern zu verdeutlichen, unterlegte Platthaus seinen Vortrag mit mehreren Dias.

Auch in die Welt der Comiczeichnungen erhielten die Zuhörer einen Einblick. So zeigte Platthaus beispielsweise Skizzen von Carl Barks, bekanntester Zeichner der Geschichten rund um die Familie Duck, die zum Teil schon sehr detailliert ausgearbeitet waren. Oder auch Illustrationen aus dem Comic „Maus - Die Geschichte eines Überlebenden“ von Art Spiegelman. Die Reise durch die Kunstgeschichte endete an diesem Abend mit dem Zeichentrickfilm „Fantasia“ von Walt Disney. Denn bei einem Trickfilm gebe es Dutzende von Vorzeichnungen bis das tatsächliche Filmbild fertig gestellt sei, erklärte Platthaus dem Publikum. In einer gemütlichen Runde klang dann der Abend aus.

Die nächste Begleitveranstaltung zu „illust_ratio /01“ findet am kommenden Dienstag (25.) in den Opelvillen statt. Wolfgang Ullrich wird einen Vortrag über das Thema „Wann sieht etwas nach Kunst aus“ halten. Beginn ist um 19 Uhr.



Rüsselsheimer Echo 15. 7. 2006



Warme Mahlzeit auf Kühlerhaube: Bei der Ausstellung „illustratio“, die am Freitag beginnt, stellt der Rüsselsheimer Kunstverein illustrative Arbeiten des Rüsselsheimers Bengt Foßhag (Foto) und der Hamburgerin Anke Feuchtenberger gegenüber. FOTO: VERANSTALTER

Illustrationen von Feuchtenberger und Foßhag beim Kultursommer

→ Ausstellungsreihe „illustratio“ des Rüsselsheimer Kunstvereins, des Kulturamts und der Adam Opel GmbH startet beim Rüsselsheimer „Kultursommer“. Von Freitag (14.) bis zum 6. August werden Illustrationen des Rüsselsheimers Bengt Foßhag und der Hamburgerin Anke Feuchtenberger

gezeigt. Erstmals wird eine ausgewählte Gegenüberstellung der Werke beider Künstler präsentiert. Anke Feuchtenberger stellt ihre erzählerischen Bildzyklen in der ehemaligen Fertigungshalle A1 der Opelwerke aus. Bengt Foßhags Arbeiten – von der Werbegrafik über Buchgestaltung

bis zur freien Zeichnung – werden in der Rathausrotunde gezeigt. Für den Pendler zwischen den beiden Orten entstehe „eine spannende Zusammenschau zweier unterschiedlicher zeichnerischer Temperamente und womöglich eine Idee davon, dass Illustration mehr ist als ‚Bebilderung‘“.



Frankfurter Neue Presse 20. 7. 2006

Kunst in der Halle

Rüsselsheim. In einer neu ins Leben gerufenen Reihe des Rüsselsheimer Kulturvereins und der Stadt mit dem Titel „Illust-Ratio“ präsentieren anerkannte Illustratoren in der Werkshalle A1 der Adam-Opel GmbH und in der Rotunde des Rathauses ihre Arbeiten. Bis Sonntag, 6. August, sind dort die Werke der Hamburger Künstlerin Anke Feuchtenberger und ihres Rüsselsheimer Kollegen Bengt Fossag zu sehen.

Passend dazu wird am Donnerstag, 3. August, in der Werkshalle in der Marktstraße von 19 Uhr an ein Künstlergespräch angeboten, das von Andreas Platthaus moderiert wird. Platthaus hält zudem am heutigen Donnerstag, 19 Uhr, in der Werkshalle einen Vortrag über „Skizzen Spiele – der virtuelle Entwurf oder die festgefügte Illustration“. Der Eintritt kostet acht Euro, ermäßigt fünf Euro. (FNP)

Frankfurter Rundschau 13. 7. 2006

Entwurf oder Illustration?

„Der vitale Entwurf oder die festgefügte Illustration“ heißt der Vortrag von Andreas Platthaus, der im Programm des Rüsselsheimer Kultursommers am Donnerstag, 20. Juli, um 19 Uhr in der Opel-Werkshalle A1 angeboten wird. Der Redner geht der Frage nach, ob ein Entwurf lebendiger und dynamischer als eine fertige Zeichnung sei. Der Kunstkritiker Platthaus untermauert seine Thesen mit klassischen und zeitgenössischen Beispielen von Tod und Verfall. Der Abend kostet acht Euro, ermäßigt fünf Euro. MRE



Rüsselsheimer Echo 15. 7. 2006

RÜSSELSHEIM 15. 7. 06 RÜSSELSHEIMER ECHO 14

Schwarzer Humor und Fabulierlust

Ausstellung – „illust_ratio“ zeigt an zwei Orten Werke der Illustratoren Anke Feuchtenberger und Bengt Fölschag

VON ELFRIEDE SCHMIDT

Es ist keine Ausstellung fürs rasche Hindurchflanieren. Schritt für Schritt müssen sich die Betrachter vielmehr durch die beiden Orte von „illust_ratio“ – die Rathausrotunde und die Opel-Werkshalle A1 – mit Arbeiten der Illustratoren Anke Feuchtenberger und Bengt Fölschag auf Spurensuche begeben, um die Spitzfindigkeiten und die Satire, die Gesellschaftskritik und den schwarzen Humor, den Surrealismus und die Fabulierlust im ideellen Kosmos beider Künstler zu entdecken.

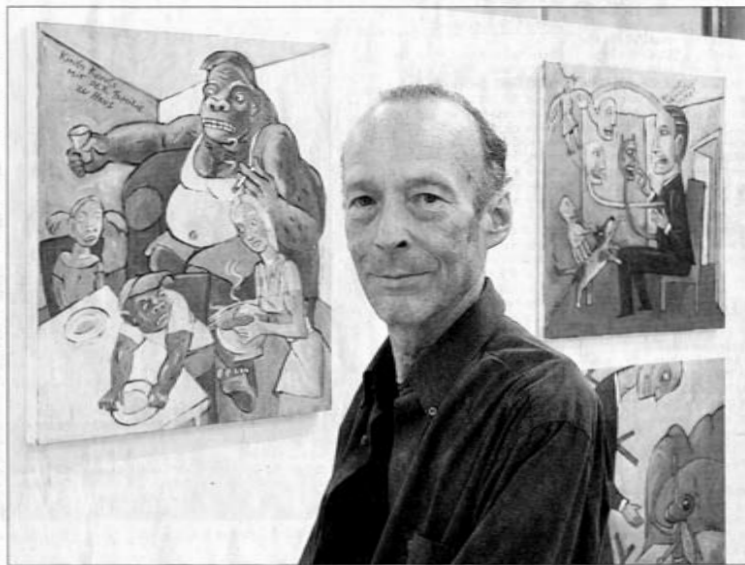
Sogar der Sex ist hier subversiv: „Die Hure H“ im gleichnamigen Zyklus von Anke Feuchtenberger hat den Körper bis zum Hals in eine hautenge Umhüllung gesteckt und den Kopf bis auf einen Schälitz handigiert – ein auf's Leiden reduzierter, fremdstimmter Mensch.

Wilde, grimmige Häuptlingsböchter

Die Illustration ist wohl die freieste der Künste, alles soll zufällig aussehen und ist doch abgefasst, um darüber zu stolpern. Illustratoren beziehen das Publikum mit ein in ihr witzig-kluges Posten-Pingpongspiel, das sich beim genauen Hinsehen mühsamer als verkappte menschliche oder soziale Tragödie entpuppt, wie sie Fölschag in übergrößen Form im Serien-Zyklus „Darwin-Inseln“ formulierte. Wilde Häuptlingsböchter kämpfen grimmig mit der „Überlebensartenanpassungslogik“ und auf der Schönheitsraute werden ebensolche Mittel zum Abstreifen der Gefühle angewandt.



Zeigt ihre Werke in der Opel-Werkshalle A1: Anke Feuchtenberger



Stellt in der Rathausrotunde aus: Bengt Fölschag

FOTO FRANK MÖLLENBERG

Die Rauschmanufaktur Viola Hildebrand-Schub, die für Innen- und Außenwerbung arbeitet, sieht unterschiedliche Ansätze bei beiden Künstlern, die seit Jahren für große nationale und internationale Zeichnungen arbeiten und Bücher illustrieren. Während Anke Feuchtenberger ihre Bildwerke frei entwickelt und danach erst die Texte formuliert, seien die Arbeiten von Bengt Fölschag zumeist an konkrete Vorgaben gebunden. Fölschag lasse sich, wie das Beispiel der „Kultur“-Serie als Buchillustration belege, von Texten inspirieren und erweitere die bildliche Aussage um die sprachliche Dimension.

Beide Illustratoren arbeiten mit ähnlichen Materialien, Kohle, Pennil und Kreide auf Papier. Bender Witz ist eine großformatige Bildergeschichte. Der Rüsselsheimer Bengt Fölschag, seitwärtig bei Opel als Autodesigner tätig, studierte an der Werklamschule in Offenbach, war Art-Director bei verschiedenen Werbeagenturen, machte sich schließlich in Rüsselsheim selbstständig und schuf unter anderem für die Bundesbahn als Werbebüro für den schwedischen Eladamen. Anke Feuchtenberger stammt aus Oelberlin, studierte dort Grafik an der Rauschhochschule, gab bisher, meist in Kooperation mit namhaften Autoren, 15 Bücher heraus und erhielt 1987 eine Professur in Ramburg.

Gediegen ist „illust_ratio“ in zwei Segmenten und wird an zwei verschiedenen Orten präsentiert: Bengt Fölschags Arbeiten sind an Stellwänden in der Rathausrotunde zu sehen, wo Überbürgermeister Stefan Gießowald und die Vorsitzende des Kuratoriums, Karen Jansen, die zahlreichen Gäste begrüßen. Für Anke Feuchtenberger steht die Opel-Werkshalle A1 am Bahnhof zur Verfügung, wo Opel-Kommunikationsdirektor Frank Klauz die Ausstellung als eine Fortsetzung jener Reihe von Kunstprojekten im Opelwerk vorstellte, die im historisch ältesten Werkteil in der Stadtmitte gezeigt wurden.

Öffnungszeiten und Sonderveranstaltungen

Die Ausstellung ist bis 6. August Montag bis Freitag von 10 bis 19 Uhr, Samstag von 11 bis 14 Uhr, Sonntag von 15 bis 18 Uhr geöffnet. Ein Katalog wird angeboten. Begleitende Veranstaltungen werden am 20. Juli („Stützspiele“) in der Halle A1, am 25. Juli („Was sieht etwas nach Kunst aus?“) in der Opelhallen und am 3. August in der Halle A1 („Kunstgespräch“) jeweils ab 19 Uhr angeboten. Am Dienstag, 1. August, beginnt um 19 Uhr ab Rathausrotunde eine Führung unter Leitung der Kuratorin.



Main-Spitze 15. 7. 2006

Eindrucksvolle Bilder an einem ungewöhnlichen Ort

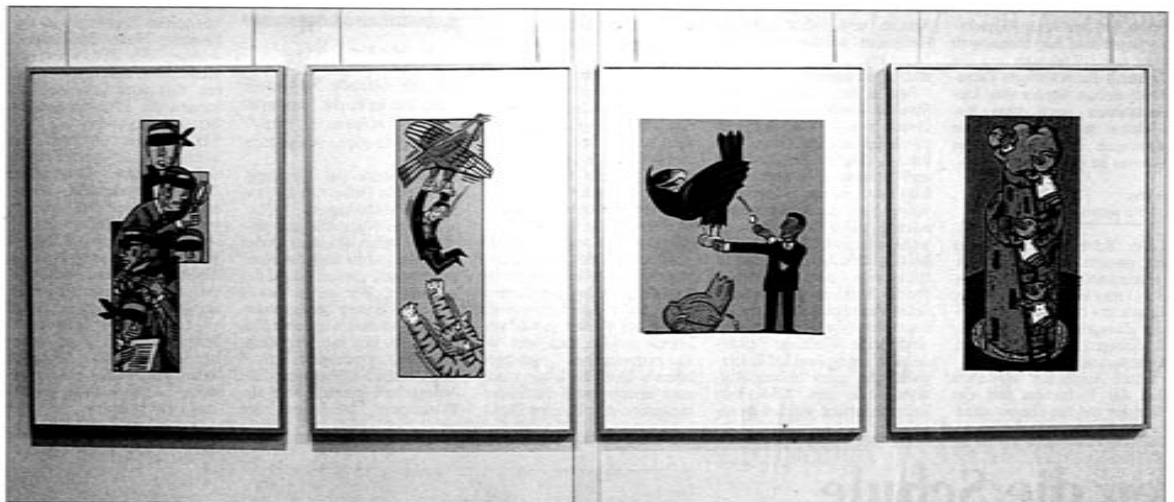
Auftaktveranstaltung der Reihe „Illust_ratio“ mit Werken von Anke Feuchtenberger und Bengt Foßhag im Rathaus und in der Opel-Werkshalle A1

Von
Julia Rosenberger

Im Rahmen der neu ins Leben gerufenen Ausstellungsreihe „Illust_ratio“ präsentieren die Illustratoren Anke Feuchtenberger und Bengt Foßhag ihre Arbeiten in Rüsselsheim. Der Kunstverein Rüsselsheim hat in Kooperation mit dem Kulturamt, der Adam Opel GmbH und der Kreissparkasse Groß-Gerau diese Ausstellungsreihe initiiert.

Eine Straße in Grautönen, eine Frau, die mit Tränen in den Augen darüber hinwegfliegt, nur Kopf, Arme und Brust sind zu sehen. Einige Schritte weiter drei Stellwände mit mehreren Kohlezeichnungen, die die Geschichte der Hure H erzählen. Betritt man an diesen Tagen die Opel-Werkshalle A1 am Bahnhof, so taucht man ein in die Welt der Hamburger Künstlerin Anke Feuchtenberger. Eindrucksvolle Bilder an einem ungewöhnlichen Ort, und trotzdem scheinen die Zeichnungen perfekt zu dieser Umgebung zu passen.

Mit Weingläsern in den Händen flanieren die Besucher der Vernissage durch die Werkshalle, betrachten und diskutieren die ausgestellten Bilder. Mehr als 70 Gäste sind zu der Ausstellungsöffnung „Illust_ratio /01“ erschienen, die ihren Anfang in der Rotunde im Rüsselsheimer Rathaus



„Geld & mehr“ 2004/05 von Bengt Fosshag.

Foto: pdz51/Harald Linnemann

naum und in der Werkshalle A1 endete.

Die Ausstellung mit den Illustrationen von Feuchtenberger und Foßhag ist die Auftaktveranstaltung der Reihe „Illust_ratio“, die in Zukunft alle zwei Jahre die Arbeiten bekannter Illustratoren in Rüsselsheim präsentieren wird. Daneben werden verschiedene Begleitveranstaltungen, die sich mit dem Thema „Illustration“ beschäftigen, stattfinden. Der Kunstverein wolle mit der

Ausstellungsreihe „Illust_ratio“ eine Nische besetzen und so einen eigenen Charakter für die Kultur-Veranstaltungen der Stadt entwickeln, sagte Karen Joisten, Vorsitzende des Kunstvereins, bei der Eröffnung. Mit Feuchtenberger und Fosshag sei es gelungen, zwei hervorragende, auch international bekannte Künstler für diese Ausstellung zu gewinnen, so Joisten weiter. Beiden Illustratoren ist gemeinsam, dass sie beispielsweise einige Zeich-

nungen für die Frankfurter Allgemeine Zeitung entworfen haben, sonst sind die Arbeiten kaum miteinander zu vergleichen, was aber den Reiz dieser Ausstellung ausmacht. Den hauptsächlich schwarzweißen Kohlezeichnungen von Feuchtenberger stehen die meist bunten Bilder Fosshags gegenüber.

Während die Arbeiten von Anke Feuchtenberger in der Werkshalle A1 zu sehen sind, sind Fosshags Zeichnungen in der Rotunde des Rathauses

ausgestellt. Dort ist beispielsweise das Bild von der singenden Eule zu sehen, die bei Mondschein ihre Arie trällert, oder auch eine Reihe „Gefährlicher Pflanzen“. Viele der Zeichnungen des Rüsselsheimer Künstlers Foßhag sind Illustrationen zu Büchern. So illustrierte er unter anderem das Buch „Der Prozeß“ von Franz Kafka. Zwölf der insgesamt 21 Zeichnungen aus dieser Serie sind in der Rotunde ausgestellt.

Die Ausstellung in der Rotunde und in der Werkshalle A1 ist noch bis zum 6. August zu sehen. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 16 bis 19 Uhr; Samstag 11 bis 14 Uhr und Sonntag 15 bis 18 Uhr.

Die erste Begleitveranstaltung findet am 20. Juli um 19 Uhr in der Werkshalle A1 statt. Thema des Abends „Skizzen-spiele – Der vitale Entwurf oder die festgefügte Illustration.“



Main-Spitze 11. 7. 2006

Zwei Illustratoren

Ausstellung des Rüsselsheimer Kunstvereins

red. RÜSSELSHEIM Der Kunstverein Rüsselsheim verfolgt seit zwölf Jahren das Ziel, qualitativ hochwertige Ausstellungen, Installationen und Projekte zu verwirklichen. Dabei sei er, so eine Pressemitteilung, stets darauf bedacht, nicht im Strudel bloßen Zeitgeschmacks oder politischen Kalküls mitgerissen zu werden und bemühe sich, neben so genannten „renommierten Künstlerinnen und Künstlern“ auch solche zu präsentieren, von denen er überzeugt sei. So konnten unter anderem bereits Urs Lüthi, A. R. Penck, Andreas Müller-Pohle, Christopher Muller und Lewis Baltz der Rüsselsheimer Öffentlichkeit präsentiert werden.

Nun zeigt der Kunstverein in der Zeit vom 14. Juli bis 6. August unter dem Titel „illust_ratio 01“ Illustrationen von Anke Feuchtenberger und Bengt Foßhag

Mit so frechen, lebensvollen Figuren wie der „Hure H.“ (Anke Feuchtenberger) oder Bengt Foßhags „Herbas Monster“, den „gefährlichsten Pflanzen Deutschlands“, haben sich beide Künstler längst jeder für sich einen Namen

gemacht und durch zeichnerische Beiträge für viele Publikationen als hochkarätige Illustratoren ausgewiesen.

In der ehemaligen Fertigungshalle A1 der Opelwerke werden im industriehistorischen Ambiente erzählerische Bildzyklen von Anke Feuchtenberger zu sehen sein – sensible Geschichten, in denen Text und Bild sich gegenseitig ins Leben helfen. Nur ein paar Schritte weiter durch die Rüsselsheimer Innenstadt, und man betritt Bengt Foßhags Welt: in der Rathaus-Rotunde zeigt der bekannte Zeichner eine Auswahl seines breit gestreuten, kraftvollen Schaffens, das von Werbegrafik über Buchgestaltung bis hin zur freien Illustration reicht.

Die Vernissage ist für Donnerstag (13.) um 19 Uhr in der Rathaus-Rotunde, Faulbruchstraße, angekündigt. Öffnungszeiten für beide Ausstellungsorte sind von montags bis freitags zwischen 16 und 19 Uhr sowie samstags zwischen 11 und 14 Uhr. Weitere Informationen gibt es auf der Homepage des Kunstvereins unter der Internet-Adresse www.kunstvereinruesselsheim.de.



Le Monde Diplomatique Mai 2006



Für „Le Monde diplomatique“ hat die Comic-Künstlerin Bodo Feuchtmeyer eine Serie aus dem Leben der gezeichneten Katzenfrau Superträne gezeichnet. In „Identita“ entwirft sie hier die wunderbare Zufälligkeit ihres Nachbarn. Die meisten Blätter der Hamburger „Künstlerin“ sind im Verlag Jochen Entenpreis erschienen und über Reproduktionsfähig.

illust_ratio, veranstaltet von:

